

1887.
Kred.
Sonn-
tag
bis
6 Uhr

Redaktion
Dresden-Neustadt
11. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
ruh.

Abonnements-
Preis:
vierteljähr. Mt. 1,50.

Zu beziehen durch
die hiesigen Post-
anstalten und durch
unsern Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Sächsische Dorfzeitung.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1/2 Spalte 15 Pfg.
Unter Eingelands:
30 Pfg.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidenthurm,
Dresden-Neustadt,
Kudolfstraße,
W. S. Taub & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Nr. 78.

Dienstag, den 5. Juli 1887.

49. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für das dritte Quartal nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pfg. entgegen.

Bereits erschienene Nummern werden, soweit möglich, nachgeliefert.

Die Verlags-Expedition

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Ein dem Ministerium zu Washington über sandter Handelsbericht des amerikanischen Konsuls in Krefeld, Hr. Potter, schildert die Beziehungen der deutschen Regierungen zu den arbeitenden Klassen in sehr optimistischer Weise. „Nachdem ich mit vielen intelligenten Vertretern der Arbeiterbevölkerung gesprochen habe“ — schreibt der Verfasser u. A. — „bin ich logischer Weise zu der Schlussfolgerung gelangt, daß die relative Zufriedenheit, die unter den industriellen Klassen in Deutschland zu herrschen scheint, ihrer Intelligenz und ihrer richtigen Auffassung der Thatsachen zuzuschreiben ist. Die Leute wissen, daß das Vermögen des Fabrikanten in der Regel klein ist und langsam erworben wird. Es kommen in diesem Lande keine plötzlichen Ansammlungen von Reichtum infolge von fabrikinsdustrieller Thätigkeit vor. Eine Verzinsung des in das Geschäft hineingesteckten Kapitals mit 5 bis 6 Prozent ist zur Zeit Alles, was der Fabrikant für sein Geld, seine Arbeit, Verantwortlichkeit und Sorge aufzuweisen hat. Auch weiß man, daß in der allgemeinen wie in der lokalen Verwaltung die allergrößte Sparsamkeit und finanzielle Umsicht geübt wird und daß große Unternehmungen, welche die Veräußerung öffentlicher Geldmittel erfordern, nur dann in Angriff genommen werden, wenn sie die Interessen der arbeitenden Klassen günstig beeinflussen. Die Reichsregierung, sowie die einzelnen Regierungen in Deutschland zeigen sich unermüdet in ernstlichen praktischen Anstrengungen, die Fabrikindustrie und den Handel und Wandel im Allgemeinen im Lande zu fördern, damit das Volk Arbeit findet. Dies zu erreichen, scheint das eigentliche Ziel der Intentionen der Regierungen zu sein. In allen Verwaltungsdepartementen in Preußen sind die Staatsdiener von dem Gedanken durchdrungen, daß ein thätiges Volk zufrieden ist und daß Mäßigkeit Unzufriedenheit und Anarchie erzeugt. Die all-

gemeinen und lokalen Steuerlasten sind schwer, aber man weiß sehr wohl, daß sie so leicht sind, wie sie nur möglicher Weise gemacht werden können. (?) Niemand klagt über Verschwendung oder Extravaganz in öffentlichen Ausgaben. Die numerische Stärke der Armee ist eine enorme, aber sie wird mit einem Minimalaufwande von Kosten unterhalten. Der Sold des Officiers steht ganz im Verhältnisse zu der Löhnung des gewöhnlichen Soldaten, der nur fünf Cents (25 Pf.) pro Tag bekommt. Diese strenge Sparsamkeit bringt ihre Unannehmlichkeiten mit sich, aber man trifft selten einen deutschen Soldaten, der sich beklagt oder der nicht stolz darauf ist, der Armee anzugehören. Sehen wir den Fall, daß es, ungeachtet eifersüchtiger und rivalisierender Nachbarn möglich wäre, die Armee abzuschießen und die Soldaten dem Ackerbau, der Fabrikindustrie und dem Handwerk zurückzugeben. Die landwirtschaftlichen Produkte würden sich nicht vermehren, denn es sind jetzt mehr Hände da, als notwendig, um dem Boden, der vollständig unter Kultur ist, den höchsten Ertrag abzugewinnen. Die gewerblichen und industriellen Erzeugnisse ließen sich allerdings vermehren, aber die Produktion ist jetzt schon größer, als der Markt verlangt. Man darf somit annehmen, daß die fünf- oder sechshunderttausend jungen Leute, die jetzt im Heere dienen, wenn man sie entließ, als Producenten den Reichtum des überbevölkerten Landes nicht vermehren würden, während die Regierung durch sorgfältige Ausbildung dieselben geistig und körperlich zu fördern und als Soldaten weit billiger im Ganzen zu ernähren vermag, als im Kleinen dabei möglich wäre, wo weder Platz noch produktive Beschäftigung für sie vorhanden ist. Die arbeitenden Klassen begreifen die missliche industrielle Lage ihres Landes und danach beurtheilen sie das Verhalten der Regierungen zu sich. An der Zoll- und Steuerpolitik der Regierung wird mitunter gemäkelt, aber daß mit ihr der Zweck verfolgt wird, den arbeitenden Klassen zu helfen und dem Gemeinwohl getreulich zu dienen, bezweifelt man im Allgemeinen nicht. Wenn somit auch die industriellen und gewerblichen Klassen ihr Lebensloos schwer empfinden mögen, so machen sie doch nicht die Herrscher und Politiker oder die Geseze und Sitten oder die Inhumanität und Gleichgiltigkeit der Gesellschaft und des Gemeinwesens, in dem sie leben, dafür verantwortlich. Sie lösen die Schwierigkeit mit einem Aufselzucken, indem sie sagen: „Wir sind unferer zu viele“ und folgern daraus sehr vernünftig, daß Klagen zu Nichts führen, so lange sich kein anderer Ausweg bietet, als der der Auswanderung. Darum beschließen sie, zufrieden zu sein und sinnen darüber nach, wie sie aus dem Leben alle Bruchtheile von Glück herausziehen können, welche dasselbe ihnen bietet. Und die

Summe an persönlichen Genüssen, welche ein deutscher Handwerker oder Fabrikarbeiter durch geschickte Verwendung seines spärlichen Verdienstes sich zu verschaffen weiß, könnte anderen Leuten zur werthvollen Lehre dienen, welche unruhig und unzufrieden sind, so lange sie nicht zu den Millionären zählen.“ — Und will denn doch scheinen, als ob der amerikanische Konsul die Gefahr, welche dem deutschen Volke in sozialer Beziehung droht, weit unterschätzt. Wir haben unferen diesbezüglichen Befürchtungen wiederholt und erst jüngst wieder in dem Aufsätze „Die heutigen Unzufriedenen“ (siehe Nr. 77 unferes Blattes) Ausdruck gegeben.

Es kann auch dem oberflächlichsten Beobachter — so schreibt man von officiöser Seite aus Berlin — nicht entgehen, daß in der letzten Zeit die Stimmung der Deutschen den Franzosen gegenüber eine recht unfreundliche geworden ist. Dies beweist schon der geringschätzigste Ton, in dem die hervorragenden politischen Tagesblätter in Deutschland die heutigen französischen Zustände besprechen. Es trat das, um nur einen Fall anzuführen, so recht deutlich zu Tage bei der Erörterung der Frage, ob Deutschland sich an der für das Jahr 1889 in Aussicht genommenen französischen Weltausstellung betheiligen solle. Die „National-Zeitung“ hatte auf die Gefahr aufmerksam gemacht, der sich diejenigen aussetzen dürften, die auf eigene Hand jene Ausstellung besichtigen würden. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ reproducirte nun ihrerseits aus dem betreffenden Artikel einen für Frankreich recht unangenehmen Passus an hervorragender Stelle und gab dadurch deutlich zu erkennen, daß man an maßgebender Stelle auch von einer privaten Betheiligung an der Ausstellung nichts wissen will. Zeugt das Vorstehende zur Genüge von der augenblicklichen Stimmung in Deutschland Frankreich gegenüber, so darf man andererseits wohl annehmen, daß die hier und da aufgestellte Behauptung, der Staatssekretär des Aeußeren, Graf Herbert von Bismarck, habe sich dem von der französischen Regierung gestellten Antrage, den in Leipzig wegen Landesverrathe verurtheilten Köhlin freizugeben, zunächst geneigt gezeigt und seine Ansicht erst geändert, als die deutsch-feindlichen Manifestationen der Patriotenliga in Berlin großes Mißfallen erregt hätten, jeder Begründung entbehrt. Es ist zunächst noch gar nicht konstatiert, daß sich die französische Regierung in der betreffenden Angelegenheit überhaupt an die deutsche Regierung gewendet hat. Sollte dies aber auch wirklich der Fall gewesen sein, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dem Pariser Kabinette, ohne Rücksicht auf die späteren Kundgebungen der Patriotenliga, gleich von Anfang an eine ablehnende Antwort zu Theil geworden sein dürfte. Die Haltung Frankreichs Deutschland gegenüber erscheint in der That

Fenilleton.

In den Wolken.*)

Nach dem Englischen von Jenny Piorkowska.

Ich habe mich viele Jahre lang der Wissenschaft gewidmet; Barometer, Thermometer und Regenmesser sind meine beständigen Begleiter gewesen und mit ihnen habe ich die glücklichste Zeit meines Lebens verbracht. Glücklicherweise bin ich ganz unabhängig und lebe im Besitze eines ansehnlichen Vermögens in der Nähe von Nottingham. Das Ziel meines Ehrgeizes ist, die Geseze, welche die Bitterung bestimmen, zu entdecken. Diefem Studium habe ich Jahre lang meine ganze Zeit, mein ganzes Nachdenken gewidmet.

Es war im Jahre 1862. Ich saß nach dem Frühstück in meinem Arbeitszimmer und war mit meinem Lieblingsstudium beschäftigt, als mein Diener eintrat und mir eine Karte mit den Worten reichte: „Es wünscht ein fremder Herr Sie zu sprechen.“

Ich nahm die Karte und las: „Monsieur André, Luftschiffer. Empfohlen durch Herrn Battledore in London.“

Ich begriff nicht, was meinen Freund Battledore dazu veranlaßt haben konnte, diesen französischen Luftschiffer an mich zu empfehlen. Jedenfalls mußte ich ihn aber doch sehen und mußte hören, was ihn zu mir führte. Ich befohl also dem Diener, ihn einzulassen.

*) Nachdruck verboten.

Gleich darauf trat eine lange, hagere, fast geisthaft aussehende Gestalt mit bleichem Gesicht, unfagbar eingefallenen Backen und stehenden Augen, langem, dichtem Haar und Bart ein und stellte sich als Monsieur André vor.

Er schien nicht nur in der Luft, sondern auch von der Luft gelebt zu haben, bis nur noch Knochen und Haar von ihm übrig geblieben waren. Er sprach ein gutes Englisch und erzählte mir, daß er der Eigenthümer des berühmten Ballons „Die Silphyde“ sei, mit welchem Fürsten und Hochadelige schon wiederholt in die Höhe geflogen seien. Darauf zog er ein ziemlich unsauberes Buch heraus, das eine Anzahl Zeugnisse über seine Geschicklichkeit und Unererschrockenheit enthielt, die alle von Grafen, Baronen und Fürsten unterzeichnet waren. Ich fragte ihn nach meinem Freunde Battledore und was ihn zu mir führte.

„Herr Battledore“, sagte er, „ist ein großer Philosoph. Wie er meint, wird mein Ballon der Wissenschaft großen Nutzen bringen... es würde sich gewiß dieser oder jener Herr bei einer Auffahrt betheiligen, um die verschiedenen Luftschichten zu beobachten. Als ich ihn bat, mich an Jemand zu empfehlen, nannte er Sie, mein Herr.“

Ich fand die Idee herrlich. Thermometer und Barometer sollten mich auf meiner Luftfahrt begleiten und mir bei meinen Forschungen helfen. Ich wählte mich in diesem Augenblicke der Erfüllung meiner ehrgeizigen Wünsche schon sehr nahe und erwiderte Herrn André, daß ich von seinem Anerbieten Gebrauch machen wolle. Er forderte für eine Fahrt, die sechs Stunden dauern würde, zwanzig Pfund von mir und versprach, mich am Montag der nächsten Woche abholen zu wollen.

Den Ballon, sagte er, wolle er in der nächsten Gasanstalt füllen lassen, um jedes Aussehen möglichst zu vermeiden.

Kaum war der Montag-Morgen angebrochen, so stellte sich auch schon der Franzose mit einem Wagen vor meiner Thür ein. Ich war bereit und setzte mich, mit den verschiedensten Instrumenten beladen, neben ihn. Das Wetter hätte kaum günstiger für uns sein können; kaum ein Wölkchen war zu sehen.

Der Ballon war gefüllt, ich bestieg die Gondel und arrangirte meine Instrumente. Herr André folgte mir bald und befohl den Leuten, welche die Taus hielten, dieselben loszulassen. Im nächsten Moment stiegen wir rasch auf in den klaren, blauen Aether und schwebten gleich einem Adler der Sonne zu. Dank der frühen Morgenstunde hatten wir keine anderen Zuschauer, als die in der Gasanstalt beschäftigten Arbeiter.

Das Lenken des Schiffes überließ ich Herrn André und war selbst bald ganz in die Beobachtung meiner Instrumente vertieft. Das Barometer sowie die Temperatur sanken auffallend. Ich fühlte keinen Schwindel, hatte keinen Blutandrang nach dem Kopfe, noch empfand ich den geringsten Einfluß von der verdünnten Luft, obwohl wir meiner Schätzung nach 20,000 Fuß hoch waren.

Der Himmel über uns war so dunkelblau wie die klare Tiefe des Mittelländischen Meeres und die Sonne sendete glühend heiß ihre Strahlen auf und herab.

Am auffallendsten war die zunehmende Stärke des Tones; das Ticken meiner Taschenuhr war ganz deutlich zu hören, mein Herz und meine Pulse schlugen rascher und heftiger, als ich es je, sogar bei großer Erregung beobachtet hatte.

als eine solche, daß es der deutschen Regierung unter keinen Umständen in den Sinn kommen kann, in dem vorliegenden Falle Gnade für Recht ergehen zu lassen. Das Verhalten der französischen Presse nach der Freilassung Schnäbele's dürfte die deutsche Regierung genügend darüber aufgeklärt haben, in welcher Weise eine derartige Zuverlässigkeit des Berliner Kabinetts Frankreich gegenüber in Paris gewürdigt wird.

Auch die neuerdings seitens des Professors Virchow vorgenommene Untersuchung der durch den Dr. Mackenzie vom Kehlspitze des deutschen Kronprinzen entfernten Wucherungsbeile hat ein günstiges Resultat ergeben, indem bössartige Symptome nicht konstatiert werden konnten.

Wie bereits kurz gemeldet, soll die neue 3 1/2 procentige Reichsanleihe im Betrage von 100 Millionen M. heute, am 5. Juli, zum Kurse von 99 Proc. zur Subskription gelangen. Diese 100 Millionen M. bilden bekanntlich nur einen Theil des außerordentlichen Kredites, welchen der Reichstag für das Etatsjahr 1887/88 in der Höhe von 238 Millionen M. bewilligt hat. Die Gesamtschuld des Reiches beträgt nunmehr 760 Millionen M., wobei jedoch die umlaufenden Reichskassenscheine und Schatzanweisungen nicht mitgerechnet sind. Dieser Schuld des Reiches stehen Aktiva im Betrage von rund 651 Millionen M. gegenüber, wovon 120 Millionen auf den Kriegsschatz, 500 Millionen auf den Reichsinvalidentfond und 31 Millionen auf den Festungsbaufond entfallen. Es steht zu erwarten, daß die deutschen Kapitalisten, die großen wie kleinen, sich in ihrem eigenen Interesse an der Subskription der neuen Reichsanleihe beteiligen werden. Wenn die Verzinsung von 3 1/2 Proc. als zu niedrig demängelt wird, so ist dem entgegen zu halten, daß die jüngsten Emissionen fremder Papiere dem Kapitalisten einen Zinsgenuß anboten, der etwa nur um 1/2 Proc. die Verzinsung der Reichsanleihe übersteigt. Wir möchten aber keineswegs einen Vergleich zwischen der Sicherheit, welche die einheimischen Anleihen bieten und der, welche die meisten auswärtigen gewähren. Wir wollen nur daran erinnern, daß mit dem Besitze der fremden Papiere Gefahren verknüpft sind, welche die Kapitalwelt in der jüngsten politisch bewegten Zeit kennen zu lernen Gelegenheit hatte und daß es viel gerathener erscheint, seine Interessen an die Schicksale des eigenen Vaterlandes zu knüpfen, als in steter Beunruhigung anlässlich der vielfachen Wandlungen der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse fremder Staaten zu leben.

Die „Post“, das anerkannte Organ der deutschen Botschafter, rath in sehr energischer Weise den deutschen Kapitalisten von dem Ankaufe russischer Wertpapiere ab und fährt dann fort: „Trotzdem die leitenden russischen Kreise über die Verderblichkeit der Politik, welche einen Krieg mit Deutschland an den Haaren herbeiziehen will, sich klar sind, gehört der Sieg dieser Politik trotzdem nicht zu den Unmöglichkeiten. Der moralische Schwerpunkt Russlands ist eben in beständigem Schwanken begriffen.“ Auch die „Kreuzzeitung“ bringt einen Artikel, welcher das gleiche Thema behandelt und das deutsche Publikum entschieden vor der Anlage in russischen Werthen warnt.

In Frankreich scheint man für die Zukunft eine Ueberfluthung des Landes mit deutschem Spiritus zu befürchten. Das Ministerium hat die Einsetzung einer Kommission beschlossen, welche untersuchen soll, ob es den internationalen Verträgen etwa zuwiderlaufe, wenn Produkte, welche in ihrem Ursprungslande bei der Ausfuhr eine Prämie erhalten, bei ihrer Einfuhrung in Frankreich mit einer Zuschlagstare belegt würden, welche jener Prämie gleich wäre. In der Deputirtenkammer wurde ferner ein Antrag eingebracht, wonach der Eingangszoll für Alkohol auf 60 Frks. pro Hektoliter erhöht werden soll, um einer übermäßigen Einfuhr dieses Produktes aus Deutschland vorzubeugen. Es ist aus diesen Meldungen nicht ersichtlich, ob man in Frankreich das soeben erlassene deutsche Branntweinsteuergesetz richtig auffaßt. Nach dem vollen Inkrafttreten desselben ändert es an der Ausfuhrvergütung bekanntlich gar nichts. Eine solche Aenderung tritt nur für

die Uebergangszeit bis zum 1. Oktober ein, aber eine Erhöhung der Ausfuhrprämie findet auch insofern nicht statt, als die für diese Zeit beschlossene Ausfuhrvergütung im Verhältnisse zu der ebenfalls bis zum 1. Oktober geltenden Erhöhung der Maßraumsteuer bemessen ist. Der einzige Anhalt für die in Frankreich sich geltend machende Beunruhigung kann darin liegen, daß auch der schon vor dem 1. Juli vorhandene Spiritus bis zum 1. Oktober die erhöhte Ausfuhrvergütung erhält, während die Steigerung der Maßraumsteuer erst mit dem 1. Juli eintritt.

Der Bundesrath beschloß in seiner letzten Sitzung für die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. Oktober d. J. die Steuervergütung für Liqueure, welche aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt werden, auf das Dreifache des bisherigen Betrages zu erhöhen.

Wie die Münchener „Allgemeine Zeitung“ vernimmt, geht die bayerische Regierung mit der Absicht um, den neuen Landtag schon anfangs September einzuberufen, um dessen Genehmigung zur Einfuhrung des Braantweinsteuergesetzes zu erlangen. Es deutet dies darauf hin, daß auch die bayerische Regierung gewillt ist, das Gesetz schon am 1. Oktober d. J. in Kraft treten zu lassen.

Von wohlunterrichteter Seite wird gemeldet, daß der dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein, an die Ausschüsse jenes Kollegiums habe zurückgewiesen werden müssen, weil seitens Baierns verschärfende Strafbestimmungen betreffs der Verfälschung des Rebensaftes gewünscht worden seien. In den interessirten Kreisen wird dieser Umstand lebhaft beklagt. So heißt es z. B. mit Bezug hierauf in dem von uns bereits erwähnten Jahresberichte der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft: „Die Mißstände, welche das Nahrungsmittelegesetz für den deutschen Weinhandel geschaffen hat, indem es auf der einen Seite, da es Alles in das Ermessen der Sachverständigen und der Richter stellt, gegen wirklich verwerfliche Manipulationen keinen unbedingten Schutz gewährt, auf der anderen Seite aber auch Manipulationen unterdrückt und straft, welche gesundheitslich und wirtschaftlich von Nutzen sind, haben infolge verschiedener gerichtlicher Entscheidungen das Bedürfnis hervortreten lassen, daß die Reichsgesetzgebung diesem unerträglichen Zustande thunlichst bald ein Ende mache.“

Wie die „Magdeb. Ztg.“ berichtet, ist für die nächste Session des preussischen Landtages eine durchgreifende Reform des Systemes der direkten Steuern in Preußen geplant; doch läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, ob es gelingen wird, den betreffenden Gesetzentwurf bis zur Zeit des Zusammentrettes der Kammer auszuarbeiten. Die Nothwendigkeit einer solchen Reform wird von keiner Partei in Abrede gestellt, nachdem man die indirekten Abgaben durch die Reichsgesetze so wesentlich erhöht und damit die Steuerkraft auch der ärmeren Klassen so beträchtlich in Anspruch genommen hat. Dazu kommt, daß man jetzt bereits an dem bisher bestehenden Systeme der Klassen- und Einkommensteuer durch Aufhebung der beiden untersten Stufen der ersteren zu rütteln begonnen hat.

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wanderten aus dem deutschen Reich über die deutschen Häfen, sowie über Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 48,537 Personen aus. Während der gleichen Zeit im Vorjahre belief sich die Anzahl der Auswanderer auf 34,690.

Frankreich. Die gemäßigten Pariser Organe weisen neuerdings darauf hin, wie gefährlich für den Wohlstand des Volkes die von den chauvinistischen Organen betriebene „Fremdenbege“ werden kann. Ist es doch auch in der That eine sonderbare Zumuthung von Seiten der französischen Regierung, wenn sie das Ausland zum Besuche der Pariser Ausstellung einladet, während in dunkler Umwechslung bald Deutsche oder Schweizer, bald Italiener oder Norweger in französischen Städten als angebliche Espione eine wenig gastliche Aufnahme genießen. Der „Temps“ widmet dieser

Angelegenheit eine eingehende Betrachtung, indem er unter Anderem daran erinnert, daß in Marseille die Ausschließung der italienischen Musiklehrer vom Konservatorium, im Municipalrath von Paris die Entfernung der deutschen Arbeiter, sogar der Straßenkehrer verlangt worden sei. Nicht minder wird auf die in der Deputirtenkammer gestellten Anträge, betreffend die Einfuhrung einer besonderen Steuer für die in Frankreich verweilenden Fremden, hingewiesen. „Ist es etwa für Paris gleichgültig“, meint das Blatt, „ob wir uns die zahlreichen Fremdenkolonien erhalten? Man frage doch nur unsere Künstler, unsere Theaterdirektoren, unsere Arbeiter, die sich mit Wohnungsbeirathungen beschäftigen, unsere Modistinnen u. s. w. und alle diese Leute werden betonen, wie wichtig für sie der Fremdenbesuch ist. Besonders wird nun über die Anwesenheit fremder Arbeiter Klage geführt, weil sie die Herabsetzung der Löhne verursachen. Dies ist unabweisbar wahr; aber bewirkt diese Konkurrenz nicht gleichzeitig auch, daß die Preise für die Lebensbedürfnisse niedriger werden und unsere Industrie in den Stand setzt, den Kampf mit der fremden Industrie aufzunehmen?“ Der „Temps“ schließt seinen Artikel mit dem Vorschlage, durch Erleichterung der Naturalisirung die fremden Arbeiter zu bewegen, das französische Bürgerrecht zu erwerben. — Der Ackerbauminister Barbe soll die Absicht hegen, seinen Kollegen sogleich nach der Vertagung der Kammer die Aufhebung des Ackerbauministeriums vorzuschlagen. Die verschiedenen Dienstzweige desselben sind nach seinem Plane folgendermaßen zu vertheilen: Die Leitung der Bestände an das Kriegsministerium, die Aufsicht über die landwirthschaftlichen Schulen an das Unterrichtsministerium, die über das Forstwesen an das Finanzministerium, die über die landwirthschaftlichen Syndikate an das Handelsministerium und die über die landwirthschaftlichen Ausstellungen an das Ministerium des Innern. Mit diesem Plane des Ministers Barbe soll die Gruppe der Deputirtenkammer, welche sich vorwiegend mit landwirthschaftlichen Fragen beschäftigt, sehr unzufrieden sein.

Russland. Die Stellung des Czaren zu dem Panflavisten Katkoff bildet in der Petersburger Gesellschaft augenblicklich vielfach den Gegenstand der Unterhaltung. „Wie mag es nur kommen“ — soll jüngst einer der höchsten russischen Würdenträger einem Herrn aus der nächsten Umgebung des Czaren gefragt haben — „daß der Kaiser niemals nachhaltig Katkoff jener Unbequemlichkeiten wegen zürnt, welche dieser ihm vielfach verursacht?“ Die Antwort lautete: „Weil der Kaiser in seinem ehemaligen Lehrer stets nur den Patriot und den Verfechter des Absolutismus erblickt, Katkoff aber durch seine vertrauten Freunde sofort über den Eindruck seiner Artikel an allerhöchster Stelle unterrichtet wird und daraufhin geschickt zu manövriren versteht. Er bekam vom Kaiser öfters scharfe Worte zu hören, wurde einige Male sogar nicht einmal vorgelassen, aber die ungnädige Stimmung des Monarchen verlor sich immer schnell wieder. Katkoff behauptete seine einflussreiche Stellung sogar auch Herrn v. Sierb gegenüber.“ — Die Regierung hat die Erbauung dreier neuer Eisenbahnlinien beschlossen und zwar sind dies: die Linie Tomsk-Irkutsk in der Länge von 1600 Kilometer, die Schienenverbindung vom Baikalsee nach Erensk in der Länge von 900 Kilometer und die von Wladivostok nach dem Ussurilande in einer Ausdehnung von 400 Kilometer. Für die Durchführung der diesbezüglichen Vorarbeiten ist bereits ein Betrag von 400,000 Rub. ausgezahlt worden. General Annenkoff, unter dessen Leitung gegenwärtig die Buchara durchschneidende Strecke der transkaspischen Bahn von Tschardschui nach Samarkand in Angriff genommen ist, wird auch die Vorarbeiten für die sibirischen Bahnen beaufsichtigen. — Wie aus Warschau gemeldet wird, ist jüngst eines der tüchtigsten Mitglieder der dortigen Geheimpolizei ermordet worden. Dieses Mitglied, eine junge, hübsche Frau, begab sich vor zwei Wochen nach Suwalki, um das Treiben der Nihilisten daselbst zu beobachten; aber schon am ersten Tage nach ihrer Ankunft fand man sie, mit zer-

Bisher war ich mit meinen eigenen Beobachtungen so beschäftigt gewesen, daß ich wenig Zeit gehabt hatte, auf Herrn André zu achten. Derselbe hatte sich sehr still und schweigsam verhalten und eine Cigarre geraucht. Jetzt warf er den Rest der Cigarre zur Gondel hinaus und wandte sich zu mir.

„Wie würde es Ihnen gefallen, mein Herr“, sagte er, „wenn Sie dieser Cigarre folgten?“

Ich sah ihn betroffen an und bemerkte, daß seine Augen mich wild und seltsam ansahen, daß seine Backen bleicher und eingefallener waren denn je zuvor und daß seine Lippen eine bläuliche, unnatürliche Farbe hatten. Da fuhr mir der Gedanke durch den Kopf, daß ich mich vielleicht gar in der Gesellschaft eines Verrückten befände . . . in der That eine entsetzliche Situation! Vielleicht hatte die Hitze, in der wir uns befanden, eine plötzliche Geistesstörung bei ihm verursacht. Jedenfalls war meine Lage eine keineswegs angenehme.

Während mir diese Gedanken rasch durch den Sinn fuhren, sah Herr André regungslos da und starrte mich an. Offenbar wollte er mich einschüchtern, mir Furcht machen und dann seinen Vortheil wahrnehmen. Ich sah sofort, daß meine Rettung in jedem Fall von meiner Ruhe und Entschlossenheit abhing. War er wirklich wahnsinnig, so mußte ich ihn wie ein wildes Thier behandeln und ihn durch geistige Ueberlegenheit zu bezwingen suchen. War der Anfall nur durch plötzlichen Blutandrang, infolge der Hitze, in der wir uns befanden, veranlaßt, so besserte sich sein Zustand vielleicht, sobald wir etwas tiefer sanken. Aber konnte ich ihm überhaupt die sehr vorsichtig zu handhabende Leitung eines sichern Fallens des Ballons überlassen? In der unruhigen,

zitternden Hand, die von Tasche zu Tasche seiner Kleider griff, war keine Spur von Festigkeit und ich hatte keine Ahnung von der mechanischen Einrichtung des Ballons. Allerdings hing dicht neben André's Schulter ein Tau von dem Ballon herab, aber ich wußte nicht, wie dasselbe zu gebrauchen war, ob ich scharf oder nur langsam und vorsichtig daran ziehen sollte.

Doch meine Unentschlossenheit fand bald ein Ende. Herr André schien endlich gefunden zu haben, was er suchte und er richtete das Wort mit weit mehr Ruhe an mich, als ich erwartet hatte.

„Sie sehen“, sprach er, „daß Sie in meiner Gewalt sind. Wir sind über eine Weile von jedem lebenden Wesen entfernt und ich halte mich wohl mit Recht für den Stärkeren von uns Beiden. Darum hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe! Ich bin ein armer Franzose, Sie ein reicher Engländer.“

„Es kostet Ihnen wenig, mir einen großen Dienst zu leisten. Hier ist ein Wechsel von tausend Pfund . . . ich brauche das Geld und wenn Sie den Wechsel nicht unterschreiben, ist Ihr Leben keinen Pfennig werth. Ich bin sowohl mit Pistolen als auch mit einem Paar starker Arme versehen . . . Das giebt mir großen Vortheil. Entweder unterschreiben Sie diesen Wechsel und leisten einen feierlichen Eid, daß Sie keiner lebenden Seele von dem Abenteuer erzählen wollen . . . oder, wie ich Ihnen schon sagte, Sie folgen meiner Cigarre. Wer will dann sagen, wie Sie den Tod fanden?“

Mit diesen Worten reichte er mir zwei Papiere; das eine war ein Wechsel über tausend Pfund, an den Ueberbringer zahlbar, dem nur die Unterschrift fehlte . . . das andere enthielt ein feierliches Gelübde, keinen Schritt

zur Wiedererlangung des Geldes zu thun, noch von dem Geschehenen ein Wort zu verrathen.

Das war in der That eine verzweifelte Situation! Thor, der ich war, mit einem Menschen, der mir völlig fremd war, mich in eine solche Lage zu begeben! Meines Freundes Empfehlung war das Einzige, was ich von ihm wußte und auch diese konnte ja gefälscht sein. Und nun war, wenn nicht mein Leben, so doch mein Vermögen in Gefahr! Es ist kein Spaß, tausend Pfund so ohne Weiteres, ohne jegliches Aequivalent hingeben zu sollen und einen Eid muß man halten.

Ich wußte nicht, was ich thun sollte, doch mein Begleiter ließ mir wenig Zeit zum Ueberlegen.

„Ich habe Eile!“ sprach er. „Es ist Zeit zum Niedergehen. Wir sind nahe der See, der Wind hat sich gedreht und wird uns der Nordsee zutreiben . . . aber bevor ich die Schritte zu unserer glücklichen Landung thue, müssen Sie die Papiere unterschreiben, oder ich erschieße Sie und lasse Sie dann hinabfallen, wo Niemand den Philosophen findet, der sich in die Wolken gewagt hat. Sie sind in meiner Gewalt. Hier ist Feder und Tinte . . . unterschreiben Sie.“

Obwohl ich Philosoph und wenig an die Sorge und den Kampf des täglichen Lebens gewöhnt war, so war ich doch noch Mann genug, um dem Zwange, den man mir auferlegen wollte, zu widerstehen.

Lieber, dachte ich, will ich mit diesem teuflischen Franzosen um mein Leben ringen, als meinen Namen unter diese Papiere setzen. Gott sei Dank, daß mich in dieser Prüfungsstunde mein Muth nicht verließ!

„Geben Sie mir eine Feder“, sprach ich, „nach den Papieren weisend. Das Geld sollen Sie haben — das

Schmetterten Schadel außerhalb der Stadt mitten auf einem Felde liegend, todt auf. Neben der Leiche lagen zwei Nummern der polnischen socialistischen Zeitschrift „Das Proletariat“.

Bulgarien. Der am Sonntag zusammengetretenen Sobranje dürften drei Thron-Kandidaten vorgeschlagen werden: der frühere Fürst Alexander, Prinz Oskar von Schweden und Prinz Ferdinand von Koburg. Die ersteren beiden werden entschieden die Wahl ablehnen, dagegen soll der letztere geneigt sein, dieselbe anzunehmen. Das Wiener Kabinett hat die bulgarische Frage in Sofia zu bedenken gegeben, übrigens der Regentenschaft in Sofia zu bedenken gegeben, daß Rußland bisher seinen bekannten Standpunkt in der bulgarischen Frage nicht geändert habe und daß es fraglich sei, ob es denselben zu Gunsten des Prinzen von Koburg aufgeben werde, obgleich letzterer sich allerdings der Gunst des Czaren in hohem Grade erfreue.

Das Repetirgewehr und seine Taktik.

Jeder Fortschritt der Waffentechnik wirkt auf die Taktik zurück, sie beeinflusst und gar bestimmend. Zweifellos wird daher auch das Repetirgewehr die Infanterie-Taktik umgestalten und wenn auch die Formen dieser neuen Taktik erst durch den Krieg selbst klar und fest gebildet werden können, so vermag doch das geistige Auge schon heute die großen Umrisse derselben zu erschauen. Als maßgebender Grundsatz läßt sich für die Taktik des Zukunftskrieges die Thatsache hinstellen, daß das Magazin des Repetirgewehres die Stärke, aber auch zugleich die Schwäche dieser Waffe bildet und daß demnach die Verwendung dieses Magazins an feststehende Bedingungen und Faktoren gebunden ist, welche allezeit wohl beobachtet werden müssen. Die Stärke des Repetirgewehres ist deshalb in seinem Magazin zu suchen, weil dasselbe die Entfaltung eines Massenfeuers ermöglicht, dessen Intensität jene der gleichen Feuerart des Einzelladers mehrfach übertrifft. Die Schwäche des Repetirgewehres liegt aber gleichfalls in dessen Magazin, weil dieses dem Schützen ein bequemes Mittel an die Hand gibt, seiner erklärlichen Sucht nach schleuniger Abgabe zahlreicher Schüsse zu fröhnen und so seine Munition vorzeitig zu vergeuden. Die Taktik des Repetirgewehres wird daher bestrebt sein müssen, das Magazinfeuer am rechten Orte und zur rechten Zeit anzuwenden und sie wird ferner dahin trachten müssen, die Gefahr der Munitionsverschwendung möglichst hintanzubehalten. Wie wird sie dieses doppelte Ziel erreichen können?

Zunächst handelt es sich darum, den Begriff „am rechten Orte und zur rechten Zeit“ zu präzisieren. Das Magazinfeuer kann und darf nur in entscheidenden Gefechtslagen als das äußerste Mittel der Niederkämpfung des Gegners angewendet werden. Von vornherein ist also seine Anwendung auf großen und mittleren Entfernungen bedingungslos ausgeschlossen; auf diesen Entfernungen muß die Truppe mit der Intensität des Einzelladers auslangen. Die örtliche Begrenzung für die Anwendung des Magazinfeuers ist daher durch die Zone der kleinen Distanzen gegeben und hierin ist es wieder die eigentliche Distanz des Massenfeuers, welche als besonders geeignet für die Entwicklung der größtmöglichen Feuerkraft des Repetirgewehres gelten muß. Die zeitliche Grenzlinie für die Anwendung des Magazinfeuers fällt mit der örtlichen Begrenzung überein, indem als günstiger Zeitpunkt hierfür die Augenblicke unmittelbar vor dem Entscheidungssakte des Bajonettkampfes bezeichnet werden müssen. Beim Angriffe wird demnach die mit dem Repetirgewehr ausgerüstete Truppe das Magazinfeuer nur als letzte Vorbereitung zum Sturm-laufe, in der Verteidigung nur zur Abwehr des gegnerischen Sturmlaufes, zur Abwehr attackirender Kavallerie und zur Verfolgung des weichenen Gegners in Anwendung bringen.

Hieraus ergibt sich aber, daß die Infanterie-Taktik durch Verwendung von Repetirgewehren nur in speciellen Gefechtsmomenten und besonderen Situationen eine Abänderung erfahren, dagegen für den allgemeinen

Verlauf des Gefechtes an den bestehenden Formen festhalten wird, insofern nicht eine Modifikation derselben durch die Rücksichtnahme auf die Gefahr der Munitionsvergeubung geboten erscheint.

Das Gespenst des Munitionsmangels, welches die Wirksamkeit des Repetirgewehres so sehr bedroht, muß so weit nur immer möglich, beschworen werden und zwar sowohl durch die Feuerdisciplin als durch taktische Sicherungsmaßregeln. Die Feuerdisciplin, welche das Repetirgewehr fordert, ist eine unvergleichlich höhere als jene, mit welcher sich der einfache Rülkader begnügt. Mit eisernen Klammern muß diese Disciplin das Denken und Thun des Mannes auch dann noch umfassen und zielbewußt lenken, wenn die Feuerleitung in Folge der großen Verlaste in der Zone des Kampfes und durch das überwältigende Getöse des Feuergelechtes auf ein Minimum herabgedrückt wird. Hierzu ist allerdings nötig, daß die Vorschriften des Friedens schon jene Strenge und jene straffe Form aufweisen, welche die Verhältnisse des Ernstfalles gebieterisch erfordern.

Die Feuerdisciplin allein vermag eine ausreichende Gewähr dafür nicht zu bieten, daß nicht doch die Taschenmunition des Soldaten früher erschossen wird, als dies zulässig erscheint. Es müssen in dieser Hinsicht auch taktische Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. Zunächst erscheint hierbei das Weisfeuer der Infanterie bedroht. Die Bedeutung, die diesem einleitenden Feuerakte gegenwärtig beigemessen und die Ausdehnung, die demselben gegeben wird, dürfte eine Einschränkung erfordern, wenn anders nicht in Frage gestellt werden soll, ob die Truppe wirklich noch mit einem gefüllten Magazin an die Entscheidungsdistanz herankommen wird. Das Weisfeuer, durch welches der Soldat schon auf großen Entfernungen zur Abgabe von zahlreichen Schüssen veranlaßt wird, muß ebenso maßvoll gehandhabt und ebenso streng überwacht werden, als wie das Angaloppiren attackirender Kavallerie, da sonst auch dem schnellfeuernden Magazinfeuer, genau so wie dem besten Pferde, der Athem versagt. Aber auch bezüglich der Gattungen des Feuers wird die Taktik des Repetirgewehres ein Wörtchen bei Verfassung der Schieß-Instruktion mitzusprechen haben. Das „Plänklerfeuer“ wird aufgelassen, das „Schnellfeuer“ wird in „Magazinfeuer“ umgewandelt werden müssen. Das Plänklerfeuer giebt dem Schützen ein zu großes Selbstbestimmungsrecht, es entzieht denselben zu sehr der Kontrolle und dem Einflusse der Leitung und es wird daher allemal bei nur einigermaßen bewegtem Gefechte in ein Schnellfeuer ausarten, bei dem die Gefahr der Munitionsverschwendung auf das Höchste gesteigert erscheint. Der Soldat darf gar nicht früher in die Lage kommen, nach eigenem Gutdünken darauf loszufeueren, als dann, wenn der Augenblick für die Ausbietung der vollen, uneingeschränkten Feuerkraft wirklich eingetreten ist. Deshalb wird es notwendig werden, als zulässige Feuerarten nur die Salve, das Schützenfeuer, das Magazinfeuer und eventuell noch die Magazinhalbe zu normiren. Denn die Salve, bei welcher die größte Kontrolle und die straffeste Feuerleitung möglich ist, sowie auch das Schützenfeuer, bei dem der einzelne Schütze vom Zurufe der feuerleitenden Charge ebenso abhängt, wie bei der Salve der ganze Schwarm oder Zug, diese beiden Feuerarten allein bieten genügende Garantien dafür, daß die Jügel der Feuerleitung nicht gänzlich wirkungslos werden und sie allein werden daher auch von der Einleitung des Gefechtes bis zum Entscheidungssakte angewendet werden dürfen. Wenn wir demnach das Gesamtbild der Infanterie-Taktik, wie selbe durch die Einführung des Repetirgewehres gestaltet werden dürfte, in's Auge fassen, so sehen wir, daß deren Umrisse durch die Formel angedeutet werden: Weiße Beschränkung im Weisfeuer, strenge und zielbewußte Leitung auf den Distanzen des Zerstörungskampfes und volle Ausnutzung des Magazinfeuers in den Augenblicken der Ueberraschung und Entscheidung.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Im Monat August dieses Jahres steht die Eröffnung eines Asyls für alte und gebrechliche Leute im Orte Niederpoppitz in Aussicht. Von Seiten Ihrer Majestät der Königin ist hierzu ein zu dem Königl. Besitzthume Heßberg gehöriges Billigrundstück zur Verfügung gestellt und mit allem nöthigen Häusathe versehen worden. Bei dem vielfach empfindenen Mangel derartiger Zufluchtsstätten für hilflose Kranke und Gebrechliche ist die hochberzigt Fürsorge Ihrer Majestät der Königin mit ganz besonderem Danke zu begrüßen und steht bestimmt zu hoffen, daß das zur Zeit auf 8 Stellen berechnete Asyl den darin gegen mäßige Pflegegebühren aufzunehmenden Hilfsbedürftigen ein willkommenes Heim sein wird. Soviel uns bekannt, ist jede nähere Auskunft über das Asyl sowohl bei der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, als bei Herrn Pfarrer Gast in Postermühl zu erhalten.

— Bei den Sparcassen zu Dresden-Alt- und Neustadt wurden im Monat Juni a. c. in 11,834 Posten (7760 Sparmarken) 806,211 M. eingezahlt und in 6324 Posten 536,335 M. zurückgefordert. In der Wilsdruffer Vorstadt betragen die Einlagen in 2431 Posten (3710 Sparmarken) 131,868 M., die Rückzahlungen in 1220 Posten 90,635 M.; in der Johannstadt die Einlagen in 971 Posten (640 Sparmarken) 73,231 M., die Rückzahlungen in 294 Posten 20,928 M.

— In dem städtischen Leihhäusern Alt- und Neustadt sind im Monat Juni a. c. auf 13,097 Pfänder 163,889 M. ausgeliehen und 10,888 Pfänder mit 134,969 M. eingelöst worden.

— Im Asyl für obdachlose Männer fanden im Monat Juni a. c. 1160 Personen, darunter 250 für Rechnung des Stadtarmen-Amtes, Aufnahme.

— Im Monat Juni wurde das Asyl für obdachlose Frauen auf der Rosenstraße von 421 Frauen, 239 Mädchen und 134 Kindern (darunter — Säuglinge), zusammen von 794 Personen benutzt. Die Gesamtfrequenz des Asyls von Anfang Januar bis ult. Juni beläuft sich auf 5208 Personen.

— Vor leidlich gut besuchten Häusern gingen im Residenztheater in den letzten Tagen abwechselnd die Lustspiele „Der Hypochondr“ und „Ein Großstädter“ in Scene und fand allabendlich die treffliche Darstellung seitens der Berliner Gäste den wohlverdienten reichen Beifall. Recht schmerzlich wird es übrigens vielfach im Publikum empfunden, daß das Garten-Restaurant noch immer nicht eröffnet ist und, wie wir hören, während der diesjährigen Sommeraison überhaupt nicht eröffnet werden soll. Gerade bei der jetzt herrschenden heißen Witterung würde während der Zwischenakte der Aufenthalt im Freien den Besuchern entschieden eine angenehme Erholung bieten.

— In der Societätsbrauerei zum Waldschlösschen stellten am 1. Juli die sämtlichen Brauereigehilfen, ohne jedwede vorherige Mittheilung an den Vorgesetzten, die Arbeit ein und erklärten sich zur Aufnahme derselben nur bereit, wenn der Minimallohn auf 90 Mark pro Monat und eine Abkürzung der Arbeitszeit festgesetzt würde. Da die Brauerei schon gute Löhne zahlt, waren am Freitag Abend und Sonnabend früh die Stellen alle leicht durch andere Arbeitskräfte ersetzt, so daß der Betrieb nicht die geringste Unterbrechung erlitten hat.

— Aus dem Gerichtssaale. Das Schwurgericht verurtheilte zunächst den 27 Jahre alten Fabrikarbeiter Oswald Friedrich Bräuner zu 8 Monaten Gefängniß, da er auf Grund der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweisaufnahme des fahrlässigen Falleschuldigen befunden wurde. Sodann ertheilten die Dienstknechte Friedrich Hermann Jensch, Ernst Franz John und Ernst Moriz Wilhelm der Reihe nach 1 Jahr 2 Monate Gefängniß und zweijährigen Ehrenrechtsverlust bez. je 1 Jahr Gefängniß subditiert, weil sie, wie die ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabte Beweisaufnahme ergab, an einer Frauensperson mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen hatten. Ebenfalls wegen vollendeter und versuchter Nothzucht in 4 Fällen ward ferner der bereits oftmals vorbestrafte Tagelöhner Heinrich August Müller aus

von dem Direktor des Theaters, Contin, erst vor Kurzem fertig gestellten Nebengebäude wurden gleichfalls von dem Feuer ergriffen und brannten vollständig nieder. Glücklicher Weise hatte das Publikum zur Zeit, als der Brand ausbrach, das Theater bereits verlassen, sonst wäre ein unabsehbares Unglück unvermeidlich gewesen, zumal die schlechte Kommunikation eine Rettung erschwerte. Ueber die Entstehung des Brandes fehlt jeder Anhaltspunkt.

— Englische Journale erzählen: „Der König von Dänemark, welcher einem Diner im Marlborough Hause zu London beizuwohnt, wurde daselbst von den hohen Gästen in dringendster Weise um das Befinden seiner Tochter, der Herzogin von Cumberland, befragt. Statt aller Antwort zeigte der König einen Brief der Patientin vor. Die Herzogin schreibt ihrem Vater, daß sie endlich eine Wohnung gefunden, in der sie sich wohl fühle; sie sei vor Lärm geschützt und begegne auch nicht auf den Treppen so vielen Dienern, von denen sie befürchten müsse, daß einer oder der andre die Absicht habe, sie zu ermorden. Die Herzogin meint weiter, daß sie einen schönen Roman schreiben werde und diesen dann in Indien erscheinen lassen wolle. Uebänderten Auges fügte der König bei: „Sie sehen es also, daß meine arme Thronerbin immer als verflückter Geist umherwandert.“

— London. Die anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria veranstaltete große Nachmittagsfahrt auf die Rüste des vereinigten Königreichs herum ist beendet. Als Siegerin mit einem Preise von 1000 Pfund Sterling ging aus dem Kampfe die Yacht „Gensha“ hervor; dieselbe langte am 27. Juni um 7,5 Uhr als erste von den konkurrirenden 11 Yachten in Dover, dem Endpunkte der großen Regatta an. Die Wettfahrt nahm nahezu dreizehn Tage in Anspruch. Der Weg, der zurückzulegen war, betrug 2300 Meilen.

kann ich missen — aber, Schurke, ungeachtet meines Eides, kein Wort von dem Geschehenen verlauten zu lassen, sollst Du das Geld doch nicht genießen. Du bist im Irthume, wenn Du meinst, einen Engländer so betrügen zu können!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Paris. Die Trümmer der Komischen Oper sind versteigert worden. Es hatten sich 150 Bewerber eingefunden und das Angebot wurde von 10,000 bis auf 29,200 Franks getrieben, für welches der Unternehmer Chaldignac Sieger blieb. Der Staat hat sich ausbedungen, daß ihm alle gefundenen Gold- und Silbersachen, Noten, Musikinstrumente und Bildhauerarbeiten übergeben werden.

Paris, 28. Juni. In einer Jahrmaktsbude des Boulevard Richard Lenoir war gestern der Thierbändiger Salvator eben im Begriffe, seinen großen Löwen zu produciren, als sich dieser plötzlich auf ihn stürzte, ihn zu Boden warf und mit seinen mächtigen Klauen in einer gänzlich wehrlosen Lage festhielt. Durch die Angst des Publikums noch wüthender gemacht, schickte sich das Thier eben an, auf Salvator einzubeißen, als es diesem gelang, seine rechte Hand, welche noch immer trampfhaft die schwer mit Blei eingegossene Kante festhielt, freizumachen und ihm einige gewaltige Schläge auf den Rücken zu versetzen. Das Thier krümmte sich einen Moment vor Wuth und Schmerz und Salvator konnte sich erheben. Käum stand er aber wieder auf den Beinen, als sich der Löwe von Neuem auf ihn stürzte und ihn sofort wieder unterwarf. Der aus Wuth und Rast blutende Löwe und der schwerverwundete Salvator bildeten nun, in eine riesige Staubwolke eingehüllt, eine kaum zu unterscheidende blutige Masse.

Das Entsetzen des Publikums, das sich in flüchtiger Gedränge nach den Ausgängen flüchtete, erreichte bei diesem Anblicke den Höhepunkt. Viele Frauen wurden ohnmächtig oder geberdeten sich wie wahnsinnig, die Kinder schrieten aus Livestockstößen und einige besonnene Männer mußten ihre ganze Energie aufbieten, um weiteres unabsehbares Unglück zu verhüten, denn in dem Tumult waren auch einige Petroleumlampen in der Menageriebude herabgerissen worden und bedrohten die Bude mit einer Feuerbrunst. Salvator glaubte man verloren. Nur ein einziger Thierwärter hatte sich unablässig mit seiner Rettung bemüht. In dem entscheidendsten Momente gelang es ihm endlich, das schwere Kohlenbecken herbeizuzerren, in welchem während der Thierbändigung Eisenstangen glühend gemacht zu werden pflegen, um mit diesen die Thiere von einem eventuellen Angriffe abzuhalten. Mitterst einer solchen glühenden Stange gelang es ihm, den Löwen von seinem Opfer abzubringen und eine Noththür einzuschließen. Salvator war nun abgеспrert und konnte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Seine Verwundungen sind sehr schwer. Die Menagerie wurde sofort polizeilich geschlossen.

— Man schreibt aus Paris: Das Theater Lafayete in Rouen ist am 27. Juni abends nach der Vorstellung ein Haub der Flammen geworden. Um halb 1 Uhr bemerkten Passanten aus dem rückwärtigen Trakte des Theaters, in dem die Bühne gelegen war, Rauch hervorströmen; sofort wurde die Feuerwache avisirt, aber bevor dieselbe nach an Ort und Stelle war, schlugen schon die Flammen zu den Fenstern heraus. Die Arbeiten der Feuerwehr konnten sich bei der ungeheuren Ausdehnung, welche der Brand in kurzer Zeit gewonnen hatte, nur auf die Lokalisierung des Feuers beschränken und auch dies gelang nicht vollständig, denn die

Beaunsdorf zu 15 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrenrechtsverluste verurtheilt. Damit hatten die Verhandlungen des Schwurgerichtes für das dritte Quartal ihren Abschluß gefunden. — Das Landgericht verurtheilte: 1) die verehelichte Amalie Emilie John geb. Herzog in Blasewitz, bereits vorbestraft, welche sich unter Vorpiegelung falscher Thatfachen Kredit verschafft, sowie sich verschiedener Unterschlagungen schuldig gemacht hatte, zu 8 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverluste; 2) den Schneidergesellen Louis Karl August Manger aus Liebigrün wegen wiederholten Diebstahles zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 3jährigem Ehrenrechtsverluste und endlich 3) die 24 Jahre alte und bereits oftmals vorbestrafte Dienstpersion Anna Marie Helene Kühn hierseibst wegen desselben Vergehens zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 6jährigem Ehrenrechtsverluste.

In der Nacht zum 1. Juli hat sich eine auf der Cirkusstraße wohnende Musiklehrerin aus Gram über die Untreue ihres Bräutigams erhängt und am Freitag Mittag erschoss sich ein beschäftigungsloser 35 Jahre alter Buchhalter. — In demselben Tage zu Abend bedrohte ein Handarbeiter aus Kötzschenbroda in einer Wirtschaft auf der Biegelstraße die Anwesenden mit einem Messer, weil der Wirth dem bereits betrunkenen Menschen keinen Branntwein mehr geben wollte. Man hotte die Polizei und es gelang erst mit Gewalt, den Kaufhob festzunehmen.

In der seit dem 1. Januar 1884 mit Trachenberg zu einer Kirchengemeinde verbundenen Nachbargemeinde Pieschen wurde am Sonnabend die Hebefeier der am 18. Oktober v. J. begründeten Markuskirche, begünstigt vom herrlichsten Wetter, im Beisein des Kirchenvorstandes, der Gemeindevorstände, der Schulvorstände, des Lehrerkollegiums und einer großen Anzahl von Parochianen festlich begangen. Zimmermeister Martin bestieg die Höhe des Dachstuhl, trank nach dem üblichen Glückwunsch für den Bau ein Glas deutsches Weines und warf mit den Worten: „Halt fest, daure lang zu Gottes Ehre und zum Nutzen der Gemeinde“, das Glas zur Erde. Dasselbe zerbrach aber nicht und glaubt der Baumeister damit eine Gewähr für die Erhaltung des Baues in Aussicht gestellt zu sehen. Herr Pastor Planig hielt das Dank- und Bittgebet. Die Fertigstellung der Kirche wird noch vor Ostern 1888 erhofft.

Plauen b. Dr. Sitzung des Gemeinderathes vom 23. Juni. Nach der Eröffnung der Sitzung und Vortrag der Registrande gab der Vorsitzende dem Kollegium zunächst Mittheilung von einem an das Kollegial-Mitglied Herrn Th. Biener, aus Anlaß seiner Vermählung abgeschickten Glückwunschtelegramme und trug sodann in Verfolg der Tagesordnung 1) ein erneutes Bauerlaubnisgesuch des Herrn Söhnberg, den Bau einer Villa an der Dabheimstraße betr., vor, welchem nach Befestigung der früheren Mängel nunmehr allseitig zugestimmt und außerdem noch genehmigt wurde, daß der vom Bauenden für die antheiligen Kosten des Baues der Bernhardtstraße zu gewährenden Kautionshypothek von 600 M. die zweite Stelle hinter 20,000 M. erste Hypothek eingeräumt werde; 2. weiter berichtete der Vorsitzende über die Entschliebung der königl. Amtshauptmannschaft in Betreff des von Herrn Schulze geplanten Baues einer Villa mit Parterre, Etage und Dachhausbau an die Dabheimstraße und trug sowohl das Gutachten des Bauinspektors, sowie einen inzwischen eingegangenen Widerspruch der Herren Anders und Genossen gegen das Bauprojekt in der geplanten Höhe vor. Der Gemeinderath schloß sich den Vorschlägen der Hochbaudeputation und den Ansichten der Baupolizeibehörde an und zog nunmehr mit Rücksicht auf die dekorative Ausstattung des Dachhausbaues seinen gegen das Projekt früher erhobenen Widerspruch zurück, stimmte auch ferner 3) dem Bauprojekte des Restaurateurs Bauer, einen Anbau an sein Haus betr., zu, nachdem letzterer vor der königl. Amtshauptmannschaft die Verpflichtung eingegangen war, den Anbau auf jederseitigen Widerruf abzugeben und überhaupt das ganze Gebäude nach Ablauf von 5 Jahren niederzureißen und durch einen zeitgemäßen Neubau zu ersetzen und dafür, daß dies geschehe, eine eventuell der Gemeindekasse zufallende Kautions zu hinterlegen; 4) ein Bauerlaubnisgesuch des Herrn Scheber, den Bau eines Waschhauses betr. und eines dergl. des Kommerzienraths Biener, eine Umänderung des Daches auf seinem Speichergebäude betr., wurden unbedenklich zu befürworten beschloßen und 5) die von der königl. Amtshauptmannschaft ausgeschriebene Anlage für die Bezirksanstalt

Soalhausen auf das Jahr 1887 in Höhe von 601 M. 77 Pfg. zu Lasten der Armenkasse bewilligt, auch weiter 6. bestimmt, daß der nunmehr im Druck erschienene Katalog für die hiesige Volksbibliothek zum Preise von 10 Pfg. pro Stück in den Verkauf gebracht werden soll. 6) Sodann referirte der Vorsitzende über ein von ihm und den Herren Gemeindevorstern vor der königl. Amtshauptmannschaft mit der Baugesellschaft „Dresdner Westend“ getroffenes Abkommen wegen vollständiger Annahme des von der Gesellschaft für ihr Terrain neuangestellten Straßennivelements und der dadurch bedingten Erhöhung der Dabheimstraße und bekräftigte warm die Uebernahme des der Gemeinde dadurch zufallenden geringen Aufwandes in Höhe von ungefähr 700 M. Der Gemeinderath schloß sich diesen Ausführungen allenthalben billigend an und bewilligte die beregte Summe zu Lasten des Schlußbau-Kontos und stimmte auch 8. noch einer von der Hochbaudeputation beantragten Vorbrückung der neuen Grenzlinie zwischen dem „Chausseehaus“ und dem „Wuschy'schen“ Grundstücke zu, wodurch ein kostspieliger Umbau des Schuppengebäudes vermieden wird. Hierauf Schluß der Sitzung.

Zu den verschiedenen sächsischen Städten, die in diesem Jahre mit dem üblichen Schützenfeste eine Jubelfeier verknüpfen können, zählt auch Geyer, dessen privilegierte Schützengilde nächsten 24. und 25. Juli das Fest ihres 300jährigen Bestehens entsprechend begehen wird. Es gründet sich das Fest auf eine Urkunde, „Ordnung der Büchsenbüchsen zu Geyer“, welche noch in der Lade der Gilde in der Originalinbrieffchrift vorhanden und am 24. Juli 1587 ausgestellt worden ist.

Auf der Strecke Penig-Wolkensburg sprang am 1. Juli früh ein bis jetzt unbekannter Mann kurz vor einem heranbrausenden Eisenbahnzuge auf das Geleise, wurde überfahren und blieb auf der Stelle todt.

Riesa. Der Streckenarbeiter Leuschner aus Gohlis, welcher am Freitag auf dem Bahnhofe Köderau von einer Maschine auf die Seite geschleudert wurde, trug dabei derartige Verletzungen davon, daß der Tod bereits nach einer halben Stunde eintrat. — Der am 23. Juni in einem Leiche bei Weida aufgefundenen Leichnam ist nunmehr als der des Dekonomen und Hohlhändlers Franz Eduard Schneider aus Zippendorf bei Delitzsch erkannt worden. — Der Gutbesitzer Schirich in Peritz, welcher seit einigen Tagen mit seiner Schwägerin verschwunden war, hat sich mit dieser am 29. Juni auf dem Oberboden seiner Schwiegereltern durch Erhängen das Leben genommen. Auf einem vorgefundenen Zettel wurde auf die Gesangbuchlieder 629 und 401 hingewiesen.

In Rochlitz hat sich der Dekonomie-Berwalter des Rittergutes Thierbach am Freitag von dem Mittagzuge aus Glauchau überfahren und tödten lassen. Der Unglückliche stürzte sich unter die Maschine und wurde furchtbar verstimmt.

Kommagsh. In dem Richter'schen Gute zu Berntitz brach in der Nacht zum Sonnabend aus bis jetzt nicht entdeckter Entstehungsurache Feuer aus, welches sich, da fast alle Gebäude des großen Gutes mit Stroh gedeckt waren, unglaublich rasch verbreitete und das ganze Gut vollständig in Asche legte. Leider haben dabei zwei Aechte schwere Brandwunden erlitten und sind u. A. 7 schöne Pferde, 6 Stück Rindvieh und 15 Schweine in den Flammen umgekommen.

Leipzig. Das Beispiel, welches die ehemaligen 18 Leipziger Ortskrankenkassen durch ihre Verschmelzung zu einer gemeinsamen Kasse gegeben haben, scheint mehrfach Nachahmung finden zu sollen. Bei dem hiesigen Krankensicherungsamte sind von verschiedenen Städten her Anfragen ergangen, auf welchem Wege die Verschmelzung der 18 Ortskrankenkassen bewirkt worden ist. Es gibt nemlich Städte, welche eine noch bedeutend höhere Zahl von Ortskrankenkassen aufzuweisen haben (wie z. B. Breslau 54 u.) und die durch solche Zerspaltung entstehenden Verwaltungskosten sind selbstverständlich große. Bemerkenswert hierbei sein, daß die Verwaltungskosten der jetzigen gemeinsamen Ortskrankenkasse gegen diejenigen der 18 ehemaligen Kassen sich procentual bedeutend vermindert haben. — Am 30. Juni abends in der siebenten Stunde war der aus Reudnitz gebürtige, 25 Jahre alte Graveur Max Schneider einer in der Kreuzstraße wohnenden Wittwe, die einen Sammetbeutel, sog. Pompadour in der Hand trug, nachgegangen, in der Annahme, daß der Beutel Geld enthielte. Als die Dame das Haus betreten hatte, sprang der Mensch auf sie zu und

entriß ihr auf der Treppe den Beutel, um nachher die Flucht zu ergreifen. Schnell war man jedoch dem Räuber gefolgt, welcher sich in ein Haus der Langen Straße geflüchtet, wo er in einer Wohnung der vierten Etage unter dem Deckenbalken Aufnahme gefunden hatte. Bald jedoch erschien ein Schutzmann, der den wegen Diebstahles schon mehrfach bestrafte Menschen festnahm und nach der Wache brachte; derselbe wurde nochmals in Haft genommen. — Mit der Magdeburger Bahn sind im Monat Juni 2252 Auswanderer, meist Böhmen, nach Bremen, Hamburg und Rotterdam von hier weiterbefördert worden.

Leipzig. Der gemischte Austausch für Auffindung eines Plazes zur Aufstellung des Siegesdenkmals in Leipzig konnte seine Thätigkeit noch nicht beginnen, da der von dem Stadtverordneten als Sachverständiger gewählte Professor Reinhard Begas in Berlin abgelehnt hat. In seiner letzten Sitzung wählte nun das Stadtverordnetenkollegium dafür den Bildhauer Wolf in Karlsruhe und für den Fall, daß auch dieser ablehnen sollte, den Professor Schaper in Berlin.

(Können denn die guten Leipziger nicht ohne fremde Hilfe ein Plätzchen für das ihnen gefallenen Heiden zu setzende Denkmal finden?) — Freitag Abend gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, einen jungen Menschen aus Diebbar, welcher bei einem hiesigen hochgestellten Herrn ein Engagement als Diener angenommen hatte, festzunehmen. Der früher in Dresden wohnhafte Dienstherr des Menschen vermifchte bei Entfernung des letzteren 1200 M. und machte deshalb Anzeige nach Leipzig. Man fand in dem Besitze des Dieners aber 1700 M. und gab derselbe zu, 1200 M. davon in Dresden gefohlen zu haben.

Burgstädt, 1. Juli. Ein recht trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in einer hiesigen Bäckerfamilie. Die Frau des Obermeisters Datsche zündete im Ofen Feuer an und wie immer, wenn es nicht gleich brennen wollte, mit Petroleum. Eingelassen, Erploibten und die Frau in Flammen stehen war Eins. Einen schauerhaften Anblick bot dieselbe, denn Hals, Gesicht und Arme waren total verbrannt. Die Datsche, Mutter von 9 Kindern, hat ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen müssen, nachdem sie zwölf Stunden unsägliche Schmerzen ausgestanden.

Glauchau. Die hiesige Weberinnung übersandte aus Anlaß ihres 358jährigen Jubiläums an den König Albert folgendes Telegramm: „In treuer Liebe und Anhänglichkeit zu dem angeflammten Fürstenthume ruft Sr. Majestät, als dem hochherzigen Beschützer und Förderer von Handel und Gewerbe, dem edelstimmigen Freund des Handwerkerstandes, einen herzlichsten Dankesgruß aus der Heimath zu, die Weberinnung zu Glauchau bei ihrem 358jährigen Jubiläumstag mit ihren Gästen durch Obermeister Franz.“ Bei der Festtafel am Montag der vorigen Woche brachte Obermeister Franz folgende königliche Antwort auf das nach London abgeschickte Huldigungstelegramm unter lautem Jubel den Festfeiernden zur Kenntniß: „London, 26. Juni, 7 Uhr 40. Min. Sr. Majestät dankt der ehrwürdigen Innung für Gruß aus der Heimath. General v. Carolow.“

Chemnitz. In der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr bemerkte der Polizeidiener in Niederhermersdorf noch Licht in der Expedition des Gemeindevorstandes. Er begab sich nach den Fenstern und fand das eine offen stehen, das Licht war aber inzwischen verlöscht. Plötzlich sprang ein Mann aus dem Lokale; derselbe wurde von dem Polizeidiener festgehalten und eingesperrt. In der Zelle hatte sich derselbe seiner Fesseln entledigt und mit dem Strick einen Selbstmord versucht, woran er aber noch rechtzeitig verhindert wurde. Der Drib sprach kein Wort und man wußte nicht, wer und woher er war. Später ist der unbekannte Einbrecher als ein schon mehrfach bestraffter Weber aus Chemnitz erkannt worden.

Schandau. In der Nähe der Haltestelle Schöna befand sich dicht am Bahnkörper ein bedeutender Felsen, der unter Umständen dem Bahnbetriebe hätte gefährlich werden können. Dieser Felsen ist am Freitag früh durch Sprengung, welche vom Abtheilungsingenieur Pfeiffer in Dresden geleitet wurde, glücklich beseitigt worden. Die auf die Bahn gestürzten Felsmassen hinderten einige Stunden den Betrieb, alsdann war jedoch das der Erde zu gelegene Geleise wieder fahrbar und verkehrten die Züge bis zur vollständigen Räumung des Bahnkörpers zwischen Niedergund und Schöna nur auf dem einen Geleise.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Herr Fabrikbesitzer Otto Kauffmann in Niederselblich beabsichtigt, die Betriebsstätte der auf dem Grundstücke Nr. 41 des Brandversicherungs-Katasters für Niederselblich gelegenen chemischen Fabrik durch Vergrößerung des Fabrikgebäudes und ebenso die Betriebsstätte der auf dem nämlichen Grundstück gelegenen Chamottes- und Thonwaaren-Fabrik durch Errichtung eines Trockenofens zu verändern.

In Gemäßheit § 17 bez. 25 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Titlen beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, am 30. Juni 1887.
[18] Dr. Schmidt. Heide.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Beschüttung des in Flur Prohlis gelegenen, von der Dresden-Dehnschen Chaussee abzweigenden und nach Niederselblich führenden sogenannten „langen Wegs“, sowie des von Prohlis nach Niederselblich führenden Kommunikationswegs macht sich die Sperrung dieser Wege trakte auf die Zeit vom 5.—11. ds. Mts. für allen Fahrverkehr notwendig, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, am 2. Juli 1887.
J. B.

[45] Dr. Steinert, Reg.-Affessor. Heide.

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Obstverpachtung.

Die diesjährigen Obsttrüge der nachgenannten fiskalischen Auen sollen gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden sonstigen Bedingungen meistbietend verpachtet werden, und zwar:

Freitag, den 8. dieses Monats, Vormittags von 1/2 9 Uhr ab, die der Abtheilungen 3, 4 und 5 der Weissen-Großenhain-Eisenerwerdaer und der Abtheilungen 1 und 2 der Großenhain-Nadeburger Straße in der Expedition der mitunterzeichneten königl. Bauverwaltere, Neumarkt Nr. 107,

Sonnabend, den 9. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, die der Abtheilungen 1, 2 und 3 der Weisböbla-Moritzburg-Nadeburger und der Abtheilungen 2 und 3 der Weissen-Nadeburger Straße im Gasthause Au bon marché in Eisenberg-Moritzburg,

an denselben Tage, Nachmittags 1/2 2 Uhr, die der Abtheilungen 3 und 4 der Großenhain-Nadeburger Straße im Klossche'schen Gasthause (Deutsches Haus) in Nadeburg. Königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion Weissen I, Königl. Bauverwaltere Großenhain,

[20] Göbel. am 1. Juli 1887. Göbel.

Hierzu zwei Beilagen.

Bekanntmachung.

Herr Produktenhändler Carl Hermann Müller in Rauhlig beabsichtigt, in dem unter Nr. 17 K des Brandversicherungs-Katasters, Nr. 48 i des Sturzbuchs für Rauhlig gelegenen Grundstücke ein

Schlachthaus,
in welchem nur Schweine geschlachtet werden sollen,

anzurichten.
In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Eiteln beruhen, bei deren Verluß binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 2. Juli 1887.
3. St.

[46] Dr. Steinert, Reg.-Assessor. Heide.

Bekanntmachung.

Der Paradiesweg in der Flur Niederthänig von der Weiskner Schaulsee bis zur mittleren Bergstraße wird wegen Waffenschuttes auf denselben vom 5. bis mit 16. d. M. für den Fahrverkehr hiermit gesperrt und hat dieser Verkehr während der gedachten Zeit die Bitterstraße zu benutzen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 2. Juli 1887.
v. Wegsch. Ludwig.

[47]

Fähr-Verpachtung.

Nächsten Sonnabend, den 9. Juli, Nachmittags 6 Uhr, soll die hiesige **Gemeinde-Kahnüberfahrt** auf weitere 3 Jahre an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Auswahl der Licitanten verpachtet werden. Geeignete Bewerber werden hierdurch geladen, sich zur angegebenen Zeit im **Gasthose zu Hebigau** einzufinden. Die Pachtbedingungen werden dabei bekannt gegeben und können auch schon vorher im hiesigen Gemeindeamte eingesehen werden.

Hebigau, am 4. Juli 1887.

[37] Der Gemeinderath. Schmidt, Gem.-Vorst.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 9. d. M., Nachmittags 6 Uhr soll die Anfuhr von 60 Meter Kies aus Krieschendorfer Flur auf hiesige Kommunikationswege, sowie Wasser nebst Strohwälze zu fahren, an die Mindestfordernden vergeben werden. Bewerber wollen sich zur festgesetzten Zeit im hiesigen Zimmer'schen Gasthose einfinden.

Krieschendorf, am 4. Juli 1887.

[42] Hauptmann, Gemeinde-Vorstand.

Privat-Bekanntmachungen.

Aus erster Hand Caffee von den Importeuren

Roh-Caffee zu Engros-Preisen. — Grossartigste Auswahl, über 100 Sorten in allen Preislagen u. Qualitäten.
Glasur-Caffee, geröstet — Wiener u. Karlsbader Mischung — das Feinste in Aroma, lieblichem Geschmack und Ausgiebigkeit.
140, — 150, — 160, — 170, — 180, — 200 Pf. p. Pfd.

Born & Dauch, Caffee-Grosshandlung,

Dresden, Chemnitz,
Seestr. Nr. 6, I. Et. — Hauptstr. Nr. 6. Langestr. Nr. 63.
HAMBURG: — Transitlager für Roh-Caffee — : TRIEST.

HARTWIG & VOGEL
empfehlen:
Dessert- u. Phantasie-Chocoladen
Bonbons
Attrappen
Cartonnagen
Knallbonbons
Chinesische Artikel etc.
Dresden: Dessert-Verkauf Altmärkt 25 Hauptstr. 17
- Fabrik - Zocconstr. 32

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit einem frischen Transport der schönsten **dänischen Wagen- und Arbeitspferde** eingetroffen bin, und stehen solche zu solidem Preise und unter reeller Bedienung zum Verkauf.
Robert Stenzel,
Dresden, Martin-Lutherstraße Nr. 7.
[43]

Eingetroffen bin ich wieder mit einem frischen Transport vorzüglichem **Milchvieh** und steht solches von heute an zu sehr soliden Preisen bei mir zum Verkauf.
Hochachtungsvoll **August Menzel,**
Buckwieshändler in Rötzig bei Coswila.
[41]

Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 8. Juli, stelle ich schönes, vorzügliches **Milchvieh**, junge Kühe mit Kübfern, sowie hochtragende Kübfern (beste Qualität) in Dresden im Milchviehhofe sehr preiswerth zum Verkauf.
Wilh. Jörcke,
Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.
[9]

Oldenburger Milchvieh
und junge Bullen stellen wir den 8. Juli im **Milchviehhofe in Dresden** zu soliden Preisen zum Verkauf.
Achgelis & Detmers,
Kobenzkirchen, Oldenburg.
[18]

Alle sammtl. **Geschlechtskrankheiten** u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. **Tischendorf**, prakt. Arzt. Zu spr. v. 1/2 9—1/4 4 u. Abends 7—8 Uhr: Dresden-N., A. d. Dreikönigskirche 8. II.

Eine Stunde von Dresden ist ein neu- und gutgebautes **Hausgrundstück**, welches sich sehr gut zu Privatwohnungen eignet, zu verkaufen. In selbigem wird jetzt gutgehende **Bäckerei** und **Restaurations** betrieben. Näheres bei **E. Müller** in **Belschhufe Nr. 3.** [29]

In unmittelbarer Nähe Dresdens sind **6 Scheffel Feld**, zu einer Güternetel passend, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Kinder-Wagen-Höfgen.
Dresden, Königbrüder Straße 75.
Zwingerstraße 8. [3]

Ueber das Vermögen des Schlossers und Hausbesizers **Ernst Julius Lange** in Loschwitz (Pflanziger Straße 304 J) wird heute, am 1. Juli 1887, Nachmittags 5 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. jur. **Alfred Lehmann** hier, Amalienstraße 5, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 28. Juli 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 6. August 1887, Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte, Landhausstraße 12, I., Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. Juli 1887 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Dresden, Abth. I. B.

Bekannt gemacht durch:
Hahner, Gerichtsschreiber.

[19]

Versteigerung.

Sonnabend, den 9. Juli 1887, Vormittags von 10 Uhr an, soll in **Strehlen, Albertplatz Nr. 23**, wegen Aufgabe der **Landwirthschaft sämmtliches** zum Betriebe derselben gehörendes **Inventory**, als: **2 Lastwagen, 1 Korbwagen mit Federn, gut erhaltene Pferdegeschirre und Ackergeräthschaften**, sowie verschiedenes **anderes Haus- und Wirthschaftsgeräthe** gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Strehlen, den 4. Juli 1887.
J. Schröter, Gerichtsschöppe.

Der unterzeichnete Gemeinderath spricht hierdurch seinem bisherigen **Gemeindeältesten Herrn Thierarzt Müller**

bei dessen Scheiden von hier für das jederzeit bewiesene Bestreben, das Wohl der Gemeinde in uneigennützigster Weise zu fördern, **öffentliche Anerkennung und herzlichen Dank** aus mit dem Wunsche, daß es ihm auch in seiner neuen Heimath **Lößtau** recht wohl ergehen möge.

Lößtau, am 4. Juli 1887.

Der Gemeinderath daselbst.

[32]

Guts-Verkauf.

Ein schönes Gut, 3/4 Stunde von Dresden gelegen, 10 Minuten bis zur Bahnstation, 77 Schffl. Feld, Wiese und Garten, 1044 Steuereinheiten, gute, massive Gebäude, ist mit vollständigem lebenden und todtten Inventar bei 15—20,000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Werthe Offerten wollen man unter **M. M. 400** postlagernd **Coffebau** niederlegen. [15]

Für Aerzte.

In dem beliebten **Wachwitz** (gesündeste Lage) soll eine **Villa** mit schönen, großen Zimmern, welche sich besonders, da kein Arzt im Orte vorhanden, zu einem Kurhaus oder Pensionat eignen würde, für 34,000 Mk., bei 15,000 Mk. Anzahlung, verkauft werden. Der Garten ist prachtvoll und direkt an der Elbe gelegen.
Aerzte würden hier gewiß, da sehr viel hohe Herrschaften dort wohnen, guten Lohn finden. Näheres ertheilt **Ernst Lippmann**, Dresden, Victoriastraße 29.

Ein Gut.

1 Stunde von Dresden, mit 20—24 Schffl. gutem Feld und Wiesen, ist zu verkaufen. Hypotheken sicher. Anzahlung günstig. Wo? zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Medicinischen Dorsch-Leberthran,

stets frisch und höchst gereinigt,
Wiener Kraftpulver
zur Erzeugung schöner, voller Körperformen empfiehlt

Hermann Koch,
Dresden, Altmärkt 10.
[1]

Getreidepresshese
von ganz vorzüglicher Qualität, sicherer Triebkraft, bester Haltbarkeit, liefert täglich frisch die Kornspiculus- und Presshese-fabrik von **A. G. Sufeland** in Dresden, am **Schießhaus Nr. 11.**

Milch.

Gut Nr. 8 in Niedersiedlitz hat täglich noch **80—100 Liter Milch** an solide Händler zur Selbstabholung abzugeben. [49]

Fleisch-Preise:

Rindfleisch	50 Pfg.
Schweinefleisch	60 Pfg.
Hammelfleisch	55 Pfg.
Schmeer	60 Pfg.
Talg	40 Pfg.
Blutwurst	50 Pfg.
Leberwurst	60 Pfg.

Wiederverkäufer billiger.
Dresden, H. Reipner Gasse 3.
[10] **Zschippang.**

Sommerkleider-Stoffe,

farbirt, gestreift, gemustert und glatt, zu praktischen, sowie eleganten Kleidern.
Genügendes Maas zu einem großen Kleide in Halbwolle:
7 Mt. 50 Pfg., 9 Mt., 10 Mt. 50 Pfg., 11 Mt. 50 Pfg.
Genügendes Maas zu einem großen Kleide in reiner Wolle:
12 Mt. 50 Pfg., 14 Mt., 15 Mt., 17 Mt. 50 Pfg. u. s. w.
Reste für Kinderkleider blüßig und stets am Lager.

Waschkleiderstoffe
in größter Auswahl,
Meter 53, 60, 70, 80 Pfg. u. s. w.
— Elle 25, 30, 35, 40, 45 Pf. u. s. w.

Gleichzeitig mache ich auf meine Kollektion der **Königl. Sächs.**

Landes-Lotterie

aufmerksam und bitte bei Bezug von Loosen (nächste Ziehung am 4. und 5. Juli) um gefällige Berücksichtigung.

Friedr. Paul Bernhardt
in Dresden,
Schreibergasse 2.

[7]

Täglich frische Treber
Bairisch Brauhaus,
Dresden, Schäferstraße 22.

2 Wagen und diverse **Wirthschaftsutensilien** sind sofort zu verkaufen in **Obergorbitz** bei Dresden **Nr. 4.**

Für die Sommerszeit stets frisch
Bouillon-Extrakte Maggi

1 Eßlöffel Extrakt entspricht der Bouillon aus 100 Gramm bestem entfettetem Rindfleisch ohne Knochen.

Kräftigste Fleischbrühe — Goldkapsel — Extr. purum.
Vorzüglichste Suppenwürze — grüne Kapsel — mit Sappenträutern u. Wurzelwerk.
Hochfeine Saucenwürze — graue Kapsel — mit Trüffel
 garantiert Keim- und Fett-frei

empfehlen allen Hausfrauen bestens:

- Dresden - Altstadt:**
 Bauer, Carl, Roecjinskystraße.
 Bing, Max, Grünstraße.
 Blombel, Fr., Ecke Rietschels u. Biegelestr.
 Bley, Ernst, Annenstraße.
 Blumenau, Ed. J., Striefenerstraße.
 Böhme, F. C., Dippoldswalder Platz.
 Bretschneider, C. M., Plauenscher Platz.
 Bromberger, Rich., Marschnerstraße.
 Clemen, Emil, Freiberger Platz.
 Dreßler, Emil, Ecke Böllner- und Etzschenerstraße.
 Dürsch, J., Trompeterstraße.
 Fischer, Emil, Holbeinplatz.
 Glade, Alfred, Ferdinandplatz.
 Förster, Herm., Baisenhausstraße.
 Frackmann, Rich., Struvestraße.
 Friedländer & Bremer, H. Plauenscherstraße.
 Ganauge, Otto, Ecke Uhlands und Streblenestraße.
 Günther, F., Reitbahnstraße.
 Heinig, Otto, Lilienstraße.
 Hofmann, Rich., Annenstraße.
 Just, Paul, Schreibergasse.
 Kluge, Bruno, Amalienstraße.
 Kühne, Gustav, Mathildenstraße.
 Larras, Clemens, Pillnitzerstraße.
 Loß Nachf., Dippoldswalder Platz.
 Marchi & Co., Pragerstraße.
 Maude, A., gr. Plauenscherstraße.
 Marien-Apotheke, Altmarkt.
 Melzer, C. C. Nachf., Dstraalen.

- Dresden - Altstadt:**
 Menzner, Richard, Reinhardtstraße.
 Münch, Herm., Josephinenstraße.
 Müller, C. C., Schulgutstraße und Terrassenufer (Hillale).
 Reudel, Gustav, Maternistraße.
 Riezel, Emil, Ecke Rietschels u. Biegelestr.
 Reiß, Rob., Wettinerstraße.
 Raspe, Bruno, gr. Plauenscherstraße.
 Reusch, Friedr., H. Plauenscherstraße.
 Roch, Hermann, Altmarkt.
 Röttsche, C. J., Blasewitzerstraße.
 Sauer, Emil, Ecke Blasewitzerstraße u. Wintergartenstraße.
 Schoebel, Ernst, Blochmann- u. Pillnitzerstraße.
 Schroedter, C., Schnorrstraße.
 Schuster, Joh., Victoriastraße.
 Seeliger, Alb., Kampfesstraße.
 Tebrich, Th., Weidnerstraße.
 Tröbisch, C., Pragerstraße.
 Tuppach, Carl, Meißnerplatz.
 Ulbrich, H., Pirnaischerstraße.
 Wagner, Max, Wallstraße.
 Wartner, Carl, Struvestraße.
 Weidert, Hugo, Wettinerstraße.
 Wilmersdorf, C., Ammonstraße.
 Winkler, Albin, Bismarckplatz.
 Winter, C. J., Georgplatz.
 Wiedemann, H. G., Johannesplatz.
 Wiedemann, Gust., Pillnitzerstraße.
 Wollmann, August, Rosenstraße.
 Wollner, Rich., Humboldtstraße.

- Dresden - Neustadt:**
 Brändel, Paul, Alaunstraße.
 Fischer, Bruno, Königsbrückerstraße.
 Gierth, Herm., Oppellstraße.
 Goldau, Carl, Heindrichstraße.
 Sagedorn, Rich., Königsbrückerstraße.
 Hoffstädter, C., Bauernerstraße und Forststraße (Hillale).
 Körner, Wilh., Leipzigerstraße 16.
 Rietsch, Th., Hauptstraße.
 Reumann, Fr., Alaunstraße.
 Blasewitz: Bernh. Schröder.
 Reinh. Volgt.
 Deuben: Rob. Verndt.
 Laubegast: Emil Jacob.
 Loschwitz: Franz Röbbitz.

- Dresden - Neustadt:**
 Philipp, Otto, Neustädter Markt.
 Reiß, Rob., Hauptstraße (Hillale).
 Riedel, Louis, Glasstraße.
 Schneider, Bruno, Bauernerstraße.
 Schneider, Emil, gr. Meißnerstraße.
 Schulze, Rich., Königsbrückerstraße.
 Stein, Paul, Königsstraße.
 Stypkal, Th., gr. Klostergasse.
 Welschke, F., Bauernerstraße.
 Pillnitz: Carl Aug. Frischke.
 Pieschen: H. Förster.
 Radeberg: Alfred Voelz, Apotheker.
 Striesen: Adolf Schneider.
 Wachwitz: Wilh. Fickler.

Hauptdepôt in Dresden bei Hugo Fischer, Lilienstraße 30. [44]

Wilsdrufferstrasse 24, I.
Haasenstein & Vogler, Dresden
 Annoncen-Expedition.

Eingang zur Maschinen- u. Waaren-Halle
G. Kublick
 Stadtwaldschlößchen (Zwinge-Seite).
 Reis, Graupen, Hirse, Grütze, Vogelfutter u. A. empfiehlt billigt
E. Grämer,
 [26] Dresden, Freiberger Platz 29.
 Hafergrütze- und Schrotmühle in gutem Zustande verkauft billigt
E. Grämer,
 [27] Dresden, Freiberger Platz 29.
 2 Paar gebrauchte, herrschaftl. Kutschgeschirre, ein Silberplatt, und ein schwarzes, sind billig zu verkaufen **Oberlöbnitz, Schulstraße Nr. 58 B.** [53]
 Roggenkleie, à Ctr. 4 R. 30 Pf., bei Abnahme von 100 Ctr. 4 R., Weizenkleie, à Ctr. 4 R., bei Abnahme von 100 Ctr. 3 R. 80 Pf., empfiehlt die **Obermühle zu Constappel bei Coswig i. S. C. Thiele.**
 3 Läufer sind zu verkaufen **Cobrigau Nr. 13.**


 Ein großer Transport hocheleganter egaler **Wagenpferde, Reit-** sowie **dänische** und beste **Ardenner Arbeitpferde** leichten und starken Schlags, sehen **Montag, den 4. Juli bis Donnerstag, den 7. Juli 1887 in Dresden-Neust., Hotel Stadt Coburg** zu solidem Preise zum Verkauf.
W. Heinze jun., Rössen.
Ferkel
 (engl. Race) sind zu verkaufen **Niedern, Gut Nr. 3.**
6—800 Thlr.
 suche ich bis 10. Juli auf Hypoth. zu 5% zu leihen.
G. Näther,
Kais bei Dresden. [13]

Verein zur Wahrung landwirthschaftl. Handelsinteressen zu Dresden.

Einladung zur 3. Jahresversammlung
Freitag, den 15. Juli
 Nachmittags 3 Uhr
 im Saale des „Tivoli“, Wettinerstraße 12.
Tages-Ordnung:
 Diskussion über Milchvieh-Zug.
 Referat über die neuesten Erfahrungen über Stallmistkonfervierung. [40]
 Der Vorsitzende.

Erklärung.

Freunden und Bekannten theile ich hierdurch mit, dass meine **Insolvenz** einzig und allein die Folge der unseligen solidarischen **Halt als Mitglied des Vorschuss-Vereins zu Loschwitz** ist, welcher vor einigen Jahren in Konkurs gerieth. Auf Grund dieser Solidarität von verschiedenen Seiten auf hohe Summen verklagt, denen gerecht zu werden meine Mittel weit überschritten, blieb mir kein anderer Ausweg.
[38] Ernst Julius Lange, Loschwitz.

Achtung!
 Ein Hengst, 10 Wochen alt, dunkelbraun, ohne Aufzeichnung, steht zum Verkauf in **Weißenburg bei Loschwitz. Forke.**
[39]

Ein Stamm Hühner
 (Malanen) sind zu verkaufen im Gute **Dr. 25 in Tolkewitz. [22]**
 Ein 1/4 Jahr altes **Kuhkalb** (Dübenerger Race) verkauft billig **E. Rost in Gompitz. [39]**
 Ein zuverlässiger **Kutscher** mit guten Empfehlungen, in den landw. Arbeiten bewandert und zu Haus- und Hofarbeiten geschickt und willig, wird bei gutem Lohn vom 1. August d. J. an gesucht vom **Oberförster Täger in Graupa bei Pillnitz. [21]**

Lohnende Arbeit
 finden kräftige Frauen in der unteren **Ziegelei zu Mockritz. [36]**
 Zum 1. August wird eine tüchtige **Magd** für Stall und Haus gesucht bei **A. Zschimmer in Tolkewitz.**
Milchhändler-Gesuch.
 Vom 1. Aug. an können tägl. **150 bis 200 Liter Milch** vom Rittergut **3 Scheckwitz bei Kreischa** abgegeben werden.
G. Eißler. [30]

Gasthof Steinbach.
 Sonntag, den 10. Juli.
Vogelschiessen mit Schweinsprämien, wozu ergebenst einladet **Frösche.**

Dank.
 Nachdem wir die irdische Hülle unsrer im 18. Lebensjahre verstorbenen Tochter, Schwester und Schwägerin
Auguste Emilie Jäppelt
 zur ewigen Ruhe gebettet haben, fühlen wir uns gedrungen öffentlich zu danken dem Herrn **Dionisius Hofmann** in Possendorf für seine Trost Worte am Grabe, den Herren Lehrern für die Trauergefangen, dem Herrn **Dr. Scheffhorn** in Rabenau für seine Bemühungen, und die Entschlafene zu erhalten und insbesondere der lieben erwachsenen Jugend, welche durch den Trauergefang am Vorabend des Begräbnisses, durch Veranstaltung der Trauermusik, Blumenspenden, Kranz und Schleier, zahlreiche Begleitung, sowie durch den Nachruf die Selige ehreten und unsere betrübten Herzen aufheiterten, und auch den werthen Nachbarn und Freunden, welche durch ihre Begleitung uns den schweren Weg zum Grab erleichterten.
 So schlaf' denn wohl nach leidensvollem Leben, Ein schöner Traum mag Deinen Schlaf umschweben,
 Wie ihn der Himmel seinen Pilgern giebt, Die still, wie Du, gelitten und geliebt!
 Ein sel'ger Frieden möge Dich umweh'n, Bis wir Dich droben einstens wiederseh'n.
Wilmersdorf, den 3. Juli 1887.
Die trauernden Hinterlassenen.


Technicum Mittweida
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule
 — Vorunterricht frei —

Ein junger Zuchthauer, ein halbes Jahr alt, englische Duffel-Rasse, steht zum Verkauf in **Dippelsdorf 29. 4000 Mark** find auf erste Hypothek zu 4 1/2 Proc. sofort auszuleihen. Offerten **C. A. 911 „Zuvalidendant“**, Dresden. [48]

Ein Hund, schwarze Dogge, weiße Brust und weiße Beine, ist mir am **Donnerstag jugelauten. [31]** **Coffeabaude Nr. 11 b.**

Wittheilungen
 vom Kgl. Säch. Standesamte Leubnitz. Sig Prohlis. II. Quartal 1887.

Schulden.
 Leubnitz. Ein Sohn: Dem Outebesitzer **E. W. Parth**; Handarbeiter **H. B. Trner**; Todtenbettmeister **L. H. Wäger**; Zimmermann **C. A. Scharfe**; Berggehobler **C. A. Winkler**. Eine Tochter: Dem Klempner **H. D. H. Rüst**; Tischler **C. W. Wolf**; Maurer **H. D. D. Strehle**; Lehrer **W. M. Baumann**; Lehrer **C. D. Reh**; Ziegeleiarbeiter **D. J. Bellmann**. **Neu-Ostra.** Ein Sohn: Dem Maurer **C. W. D. Hellast**. Eine Tochter: Dem Expeditions-Vollschreiber **K. R. Kluge**; Rathhelfer **C. A. Luchshy**; Maurer **H. D. Umstau**. **Reid.** Ein Sohn: Dem Braumeister **J. A. D. Thiel**; Maurer **C. A. Dorfsch** (todtgeboren). Eine Tochter: Dem Handarbeiter **C. C. Boden**; Outebesitzer **C. H. Kräber**; Goharbeiter **C. J. Rische**. **Prohlis.** Ein Sohn: Dem Badermeister **H. E. Lang**; Schirmermeister **H. Krabl**. Eine Tochter: Dem Ziegeleiarbeiter **C. H. Thieme**. **Torna.** Eine Tochter: Dem Handarbeiter **C. C. H. Krosch**. **Rauscha.** **Goppeln.** Ein Sohn: Dem Milchhändler **C. H. Kotte**. **Goldberoda.** **Gauftrig.** **Cobrigau.** Ein Sohn: Dem Outebesitzer **C. H. Pünichen**.

Aufgebote.
 Geprüfter Hofbeschlagsmeister **D. E. Schmidt** in Freiberg mit **A. R. Enke** in Prohlis; Handarbeiter **J. L. Holschke** in Leubnitz mit Strohhutfabrikarbeiterin **A. W. Heine** daselbst; Bahnarbeiter **H. C. Wark** in Reid mit **H. D. A. Jechel** daselbst; Fabrikarbeiter **C. H. Schumann** in Wagnen bei Pirna mit **H. B. Friesland** in Reid; Mühlknecht **C. H. Wägner** in Plauen b. Dresden mit **C. H. Wehner** in Leubnitz; Handarbeiter **C. A. Enderlein** in Leubnitz mit Arbeiterin **C. A. Kopy** daselbst.

Geschlichtungen.
 Geprüfter Hofbeschlagsmeister **D. E. Schmidt** in Reinhardtsgrün mit **A. R. Enke** in Prohlis; Oekonom **H. D. Schumann** in Cobrigau mit Outebesitzerin **C. A. Wern**; Sperling geborene Sühnisch daselbst; Bahnarbeiter **H. C. Wark** in Reid mit **H. D. Jechel** daselbst; Handarbeiter **C. A. Enderlein** in Leubnitz mit Arbeiterin **C. H. Kopy** daselbst; Mühlknecht **C. H. Wägner** in Plauen b. Dresden mit **C. H. Wehner** in Leubnitz; Handarbeiter **J. L. Holschke** in Leubnitz mit Strohhutfabrikarbeiterin **A. W. Heine** daselbst.

Storbefälle.
 Leubnitz: **Kutischer** **C. H. Knrad** aus Dresden (32 J. 6 M. 9 T.); **A. W. Staube** (2 J. 11 M. 11 T.); **C. H. Wern**. **Petermann** geborene **Viehlein** (56 J. 1 M. 25 T.); **Gartenarbeiter** **H. A. Drechsler** (18 J. 3 M. 11 T.); **Outebesitzer** **Chefran** **J. S. Pöhl** geborene **Rühle** (80 J. 4 M. 28 T.); **A. H. Krieling** (4 M. 9 T.); **C. W. Richter** (4 J. 7 M. 8 T.); **Handarbeiter** **J. C. Kranke** (64 J. 8 M. 4 T.); **Hofgutsbesitzer** **C. A. W. Wolf** (60 J. 3 M. 14 T.). **Neu-Ostra:** **J. C. Wern**. **Träger** geborene **Glahorn** (70 J. 5 M. 15 T.) **Reid:** **Handarbeiter** **H. Grille** (64 J. 3 M. 4 T.); **Wirthschaftsbesitzer** **H. Thomas** (67 J. 9 M. 6 T.); **Prohlis:** **C. W. Schneider** (3 J. 6 M. 26 T.); **H. C. Schneider** (3 J. 9 M. 18 T.). **Torna:** **Rauscha:** **Goppeln:** **Goldberoda:** **Kohlenarbeiterin** **A. D. Wern**. **Vishau geb. Urban** (61 J. 8 M.); **Handarbeiter** **H. W. Schubert** (43 J. 7 M. 23 T.). **Gauftrig:** **Cobrigau:** —

Am 6. Juli wird in Baruth (Sachsen), in Vereinigung mit der Postagentur daselbst, eine mit Fernsprecher versehene Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Zwickau. Der Sächsische Militär-Feuerversicherungs-Verein, dessen Directorium am hiesigen Orte den Sitz hat, ist während seines nun 18 jährigen Bestehens zu der ansehnlichen Zahl von 29,414 Mitgliedern mit zusammen 113,789,084 M. Versicherungssumme angewachsen. Die letzte dreijährige Verwaltungsperiode war die günstigste seit Gründung des Vereins; derselbe hatte allein während dieses Zeitraumes einen Zuwachs von 6169 Mitgliedern mit 27,338,714 M. Versicherungssumme. Das baare Vereinsvermögen beziffert sich auf 271,849 M.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkte standen am 4. Juli zum Verkauf: 462 Rinder, 714 Schweine, darunter Ausländer, 774 Hammel und 291 Kälber. Der Geschäftsgang war im Allgemeinen flau. Rinder erzielten in 1. Waare 48—52, 2. Waare 42—45, 3. Waare 25 M., Küllen je nach der Qualität 40—48 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine in besser englischer Kreuzung 1. Waare 45—48, 2. Waare 41—44, Mecklenburger 45—48, Bachaner — Ungarn — M. bei den üblichen Landaufgaben. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste engl. Lämmer 52—55, Landhammel 45—48 M., Ausschusswaare ohne Gewichtgarantie fehlte. Kälber galten je nach der Güte 42 1/2 — 55 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Mit dem 1. Juli begann nach dem sächsischen Jagdgesetz die sogenannte hohe Jagd auf männliches Edel- und Damwild, sowie die auf wilde Enten und Rebhühner. In Preußen ging mit dem 1. Juli gleichfalls die Jagd auf männliches Roth- und Damwild, nicht minder auf Wildenten, Krappen, Schnepfen und wilde Schwäne aus. Im nachbarlichen Oesterreich dagegen traten mit dem 30. Juni nur die wilden Enten und Gänse aus der Schonzeit, indes das Edel- und Damwild dort noch bis zum 15. Juli geschützt blieb. Ohne Zweifel wird man in den nächsten beiden Wochen vielfach Hirsche, die in sächsischen und preussischen Forsten erlegt wurden, in die böhmischen Wälder verfrachten.

Die Silberproduktion Deutschlands während des Jahres 1886 betrug insgesammt 297,718 kg gegen 277,871 kg im Vorjahre. Die Vermehrung um 19,847 kg oder 7,1 Proc. wird gleich wie für die vorhergehenden Jahre fast ganz dem Import von fremden Erzen zugeschrieben; nur in Sachsen und Schlesien soll die Silbergewinnung aus inländischen Erzen zugenommen haben. Die deutsche Silbererzeugung vertheilt sich auf 13 Producenten, worunter das Königreich Sachsen mit dem Oberhüttenamt

Freiberg obenan steht und zwar mit 79,783 kg gegen 79,952 kg in 1885. Dann folgt die Mansfelder Gewerkschaft mit 75,271 kg (+ 195,6 kg), das Oberbergamt Klautthal, Oberharz, mit 58,834 kg (+ 19,613 kg), die Stollberger Gesellschaft mit 34,181 kg (+ 1054 kg).

Aus dem Jahresberichte des landwirtschaftlichen Departements im britischen Reich über den Verkehr mit Vieh während des Jahres 1886 entnehmen wir folgende Angaben: Es waren am Schlusse des Jahres vorhanden: 6,646,683 Rinder, 25,520,718 Schafe, 2,221,475 Schweine. — Es wurden nach Großbritannien (ausschließlich Irland) eingeführt: aus Deutschland 283,404 Schafe, aus Schleswig-Holstein 8334 Rinder, 54,517 Schafe, aus Dänemark 68,867 Rinder, 88,673 Schafe, 1802 Schweine, aus den Niederlanden 31,744 Rinder, 466,794 Schafe, 18,904 Schweine, aus Kanada 67,248 Rinder, 94,356 Schafe, 70 Schweine, aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika 113,749 Rinder, 5557 Schafe.

Vermischtes.

Berlin. In der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums ist der vom Stadtverordneten Brömel energisch unterstützte Antrag des Magistrats, die Straße vom Brandenburger Thor, über die Linden, den Opernplatz, die Kaiser-Wilhelmsbrücke bis zur Spandauer-Straße mit elektrischem Lichte zu erleuchten, mit 50 gegen 39 Stimmen abgelehnt worden.

In Wittenberg starb eine Aufwartefrau an Blutvergiftung; sie war 2 Tage vorher von einer Fliege gestochen worden.

Hamburg. Im jüngsten norddeutschen Derby: Rennen siegte „Isupan“ aus dem Stalle des Freiherrn Nathaniel v. Rothschild aus Wien. Der Reiter des Siegers, Jockey Goodway, erhielt für seinen Ritt den ganzen Werth des Rennens, welcher 30,200 M. betrug. Auch für den Fall der Niederlage sollte der Jockey doch 10,000 M. für seinen Ritt vom Baron Rothschild erhalten.

Bei Junkersdorf (Landkreis Köln) ist ein schreckliches Verbrechen verübt worden. Das 13jährige Töchterchen eines Schmiedemeisters wurde von einem Unbekannten überfallen, gemißbraucht und derart verletzt, daß es gestorben ist. Das Kind hat vor seinem Tode den Hergang noch beschreiben können, so daß Hoffnung auf Ergreifung des Thäters vorhanden ist. Ein Fuhrmann fand das Mädchen in einem Roggenfelde; er legte die Unglückliche auf seinen Wagen und schaffte sie in's Dorf.

Köln. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde am Freitag früh gegen 9 Uhr eine Handelsfrau infolge eigener Unvorsichtigkeit von einem Zuge überfahren. Die Maschine warf die Frau so unglücklich auf das Geleise, daß ihr beide

Beine abgefahren wurden und sie außerdem noch starke Verletzungen im Gesichte erlitt. Nach Verlauf einer Stunde bandte die Verunglückte, welche einige unmündige Kinder hinterließ, ihr Leben aus.

Schweidnitz. Ein altes, ärmlich gekleidetes Mütterchen erschien dieser Tage auf dem hiesigen Postamt mit einem vielfach geschnitten und verfertigten Kistchen, welches die Adresse: „An das Postamt in Berlin“ führte, vor dem Schalter und wollte das Kistchen expediren. Nachdem der betreffende Beamte ihr klar gemacht, daß es in Berlin viele Postämter gebe und die Adresse deshalb genauer sein müsse, schüttete die Absenderin dem Beamten ihr Herz aus und gestand, daß das Packtchen „eigentlich“ für den Kaiser Wilhelm bestimmt sei. Sie hätte geglaubt, es würde ihm von dem dortigen Postamte ausgehändigt werden. Es seien in dem Kistchen drei Kornblumenbouquets, zwei blaue und ein weißes, wovon das letztere ihr „gar feierliche Nähe“ gemacht hätte, denn es sei schwer, so viele weiße Kornblumen zu finden. Weil nun der Kaiser Kornblumen so gerne habe, würde er sich gewiß über ihre Sendung freuen. In einem Briefe, welcher diese Adresse hatte, entdeckte sie weiter, habe sie dem Kaiser Alles geschrieben, daß sie auch schon 83 Jahre alt, jetzt nichts mehr verdienen könne und sehr arm sei. Zu ihrem größten Leidwesen konnte der Beamte das Kistchen nicht befördern, sondern ihr nur den Rath geben, sich an Jemanden zu wenden, der ihr in der Sache behilflich sei.

Remel. Mitten in der Ausführung seines Berufes ist Sonntag, den 26. Juni, der Prediger an der St. Johannes-Kirche, Herr Ebel, gestorben. Er hatte die jährliche Konfirmationshandlung zu vollziehen unternommen. Die Kirche war ganz gefüllt. Da wurden mitten in dem heiligen Akte seine Worte immer schwächer und schwächer bis zur Unverständlichkeit und zuletzt brach er zum größten Entsetzen der versammelten Gemeinde zusammen; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Herr Superintendent Harbrucker, welcher herbeigerufen wurde, führte, tief ergriffen von dem erschütternden Vorfalle, die heilige Handlung zu Ende.

Saarlouis, 30. Juni. Gestern fand, laut Meldung der „Köln. Ztg.“, in dem nahen Koblen das Begräbniß eines 16 jährigen Jünglings statt, dessen räthselhafter Tod die ganze Gegend aufgeregt. Der Sohn des Gastwirths und Bäckers G. in Koblen ward am Montag, um 5 1/2 Uhr, todt in seinem Bette gefunden. Derselbe war seltsamer Weise mit zwei Frauenröcken bekleidet, hatte vorn am Halse Kratzwunden, um den Hals einen blauen Streifen und an der Brust einige blaue Fiecken. Neben ihm auf dem Tische lag seine goldene Taschenuhr und später fand man im Zimmer einen fremden Halskragen und einen Stulpenknopf. Der junge Mann war von der Kirmees zu Pödingen, wo er den ganzen Tag seinem Oheim in der

Wortreue bezeichnen Schaden einer bei Verbrechen der Sp treiben läßt, das Anschein zu erwe Seiten durch Kun Stände der Noth Proceffe wegen La auf die französisch ernste Seite; sie b was eine Regierung. Es bedarf der un duld der deutschen sich ergeben zu las Mit Bezug ficherung der Arde ökonom Dr. Kl Annalen": „Der vorzüglich in de

Nach dem Eng Während er u Erfolg seiner List einer Hand an de bestigt an dem Seile Auf diesen M hatte geglaubt, mi Gewalt zum Ziel stark und mein Ha sobald ich ihn losß fühlte, daß ich ni zogen hatte und das Vertheidigung hind denn ich brauchte Kampfe, der jetzt Meine Absicht daß der Franzose b eingeschüchtert wur seine Körperkraft u er mit Schießwaff Bemühen, die Hüt in meinem Glaub und trotz all' me endlich, seine red griff er nach der d daraus hervor und

Neu
[40]
FENZ
hen
witz
ft von
Mittel
[48]
er,
Raffe,
f 29.
ort aus:
[48]
e Beine,
en.
11b.
ubnig.
Gutbe-
d. Bremer;
wermann
Wintler,
d. H.
r D. O.
Lehrer G.
Bellmann,
Laurer G.
dem Expe-
Rathhelfer
Umlauf.
der J. N.
geboten).
er G. G.
Arbeiter
n: Dem
meister G.
egelmeister
ter: Dem
iska. —
Althändler
aktrig. —
Ausbesitzer
E. Schmidt
in Prohle;
brigau mit
g gehorene
G. Mathe
ibst; Hand-
ig mit K.
kultischer G.
mit G. N.
er J. I.
rifarbesterin
Antrac auf
R. Staude
Petermann
); Garten-
R. 11 L.);
id geboren
R. Anieling
7 M. 8 L.);
3 M. 4 L.);
60 J. 3 M.
Träger ge
L. Meid:
R. 4 L.);
7 J. 9 M.
R. 3. 6 M.
R. 18 L.).
appelu. —
D. verm.
Handarbeiter
Gautreig:

Wirtschaft ausgeholfen hatte, gegen 10 Uhr abends zurück-
gekehrt und begab sich bald in einem Zimmer ebener Erde
zur Ruhe, welches bisher von ihm noch nie benutzt worden
war und neben dem Schlafzimmer der einige Tage vorher
plötzlich fortgezogenen Dienstmagd lag. Der Vater hatte
vor einigen Tagen dieser Magd sagen lassen, daß sie ihre
zurückgebliebenen Kleider abholen lassen sollte und jetzt fand
er den Sohn tot und bekleidet mit den Unterröcken dieses
Mädchens. Die amtliche Untersuchung, welche am Tage
vor dem Begräbnisse stattfand, hat ergeben, daß ein Mord
vorliegt.

— Paris, 30. Juni. Der nach Unterschlagung von
3 Millionen Franken flüchtig gewordene Direktor der Pariser
Bank ist in Konstantinopel verhaftet worden. — Eine
Frau, die von ihrem Manne getrennt lebt, gab diesem, weil
er seine drei kleinen Kinder dem Elende überließ, auf offener
Straße ein Gefäß voll Vitriol in's Gesicht. Das Hiesel
hing dem Manne sofort in Fetzen vom Gesichte herunter
und die Erblindung seiner Augen trat zu gleicher Zeit ein.
Unter entsetzlichen Schmerzensgeschreien wurde der hart Be-
strafte in's Spital geschafft.

— Bologna. Vor einigen Tagen fand bei dem
dortigen Polizeigerichte eine Gerichtsverhandlung statt, zu
der sich der offiziell bestellte Verteidiger nicht einfand. Da
der wegen einer kleinen Ubertretung Verklagte nichts das
gegen hatte, fragte der Präsident, ob Jemand aus dem Saale
die freiwillige Verteidigung übernehmen wollte. Da
meistens sich ein feingekleideter Herr und hielt, nachdem ihm
das Wort erteilt war, eine so glänzende, beinahe eine halbe
Stunde dauernde Rede, daß das ganze Auditorium in lauten
Beifall ausbrach. Auch der Vorsitzende konnte seine Aner-
kennung nicht verhehlen und fragte ihn, ob er nicht wirklich
Advokat sei? „Gewiß“, antwortete unser Held; „ich war
sogar Staatsanwalt“, — allgemeines Erstaunen — „bin
auch Richter, Gerichtspräsident — und Minister gewesen!“
— Alles sperrt Mund und Augen auf — „ich war auch
wegen Mordes und Todtschlags verurtheilt“ — das Er-
staunen verwandelt sich in Grauen und der ganze Gerichts-
hof schnell von den Sigen empor — der kühne Redner
aber fährt mit Pathos und Selbsterleuchtung fort: „denn ich bin
der Schauspieler Luigi Pistoresi, Sie können sich heute
Abend selbst überzeugen!“ — Dem Angeklagten wurde das
geringste Strafmaß von 3 Lire zugemessen, die der Ver-
theidiger auch selbst bezahlte.

— Serajewo. Der „M. A. B.“ wird gemeldet:
In der bosnischen Hauptstadt hat ein Proceß begonnen,
welcher ungewöhnliches Interesse erregt. Angeklagt sind
12 Personen, von denen 7 der Armeelieferantenfamilie
Baruch angehören; es werden ihnen Betrügereien gegen das
Militär in gerabzu riesiger Höhe zur Last gelegt.
Daniel Baruch, der Chef des Hauses, leitete das „Unter-

nehmen“ mit solchem Glücke, daß er, welcher 1878 nur
11,000 Gulden und 5 Grundstücke besaß, heute im Besitze
von 3 Millionen Gulden und von 82 Häusern in Sera-
jewo ist. Wie viel Vermögen sich die anderen Mitglieder
dieser in Bosnien sehr angesehenen Familie „erwarben“,
ist bisher noch gar nicht an's Tageslicht gelangt. Leider
stellt sich nach der Anklageschrift heraus, daß nur durch
Betheiligung von Militärpersonen, welche — wie Haupt-
mann v. Osergedy — ihrer Bestrafung durch das Militär-
gericht entgingen, die Durchführung des Schwindels
möglich war.

Erlidigte Schulstellen.

Zu besetzen ist die Kirchschulstelle in Dohentirchen bei
Lunzenau. Coll.: die oberste Schulbehörde. Entkommen, außer
freier Wohnung, 1402 R. Gehalt bis 16. Juli d. J. an den
Bez.-Schulinsp. Dr. Böhme in Rochlitz.

Produktenpreise.

Amliche Notierungen der Produktenbörse zu Dresden, am
4. Juli. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt:
190—195, fremder weiß 000—000, deutscher braun 185—190,
fremder braun 000—000, englischer braun 183—185. Roggen,
sächsischer 129—132, fremder 128—133. Gerste, sächsische 130—
140, böhm. und mähr. 150—165, Futtergerste 100—110. Hafer,
sächsischer 112—118, neuer 000—000. Reis, rumänischer
108—112, amerikanischer 110—115. Erbsen, weiße Kochwaare
165—180, Futterwaare 118—125, Saaterbsen 130—140. Bohnen
130—185. Wicken 120—130. Buchweizen 108—112. Delfsaat:
Wintererbsen, trocken 000—000, Wintererbsen 000—000. Leinsaat,
feine 220—225, mittel 210—215. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo
mit Faß 56. Kapstücken, lange 12,00, runde 11,25. Mais ohne
Sack 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß
69,00. — Auf dem Markte. Hafer pro Heftoliter 5,50—6,80.
Kartoffeln 3,60—4,20. Butter pro Kilo 2,00—2,50. Eiu pro
Centner 3,00—3,60. Stroh pro Schock 27,00—29,00.

Chemnitz, am 2. Juli. Weizen pro 50 Kilo: Russische
Sorten 9 R. 80 Pf. — 10 R. 30 Pf., polnischer weiß und bunt
9 R. 70 Pf. — 10 R. 20 Pf., sächsischer gelb und weiß 9 R.
50 Pf. — 10 R. 10 Pf. Roggen, sächsischer 6 R. 50 Pf. — 6
R. 60 Pf., fremder 6 R. 50 Pf. — 6 R. 80 Pf. Braugerste
0 R. 00 Pf. — 0 R. 00 Pf., Futtergerste 6 R. 00 Pf. — 6
R. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 R. 75 Pf. — 6 R. 00 Pf.
Kocherbsen 8 R. 25 Pf. — 8 R. 75 Pf., Mähk- und Futter-
erbsen 7 R. 00 Pf. — 7 R. 50 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 80
Pf. — 2 R. 30 Pf.

Pirna, am 2. Juli. Weizen pro 50 Kilo 9 R. 25 Pf.
— 9 R. 75 Pf. Roggen 6 R. 45 Pf. — 6 R. 60 Pf. Gerste
6 R. 50 Pf. — 7 R. 00 Pf. Hafer 5 R. 60 Pf. — 5 R. 90
Pf. Erbsen 8 R. 25 Pf. — 9 R. 00 Pf. Kartoffeln pro Heftoliter
4 R. 50 Pf. — 5 R. 00 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 90
Pf. — 2 R. 00 Pf.

Bautzen, am 2. Juli. Weizen, weiß pro 50 Kilo
10 R. 54 Pf. — 10 R. 77 Pf., gelb 9 R. 64 Pf. — 9 R. 82 Pf.
Roggen 6 R. 77 Pf. — 6 R. 96 Pf. Gerste 6 R. 52 Pf. —
6 R. 88 Pf. Hafer 5 R. 40 Pf. — 6 R. 00 Pf. Erbsen 7
R. 22 Pf. — 10 R. 28 Pf. Kartoffeln 1 R. 50 Pf. — 1 R.
70 Pf. Butter pro Kilo 1 R. 70 Pf. — 1 R. 90 Pf.

Börsen- und Wochenbericht.

Im Laufe unserer diesmaligen Berichtswache machte sich eine
regere Geschäftslust geltend aus Anlaß des Semesterrückfalls.
Auch der eisdienene Prospekt zur Zeichnung auf 100 Millionen
Mark Deutsche 3 1/2 Proc. Reichs-Anleihe wirkte anmirend, da
man infolge des niedrigen Subscriptionsfußes von 69 Procent
eine ganz starke Betherigung erwartet. Der Begehr nach Staats-
papieren war überhaupt ein recht großer und machte sich durch
mehrfache Kurserhöhungen bemerkbar. Selbst russische Staats-
papiere konnten sich gut behaupten, obgleich gegen deren Sicher-
heit ein Fiederkrieg seitens einiger großen deutschen Zeitungen
geführt wurde. Viel gekauft werden neuerdings die Pfandbriefe
guter deutscher Hypothekendarken, welche bei 4 Proc. Verzinsung
nicht viel über pari kosten, wie Hamburger, Preussische Boden-
kreditbank, Braunschweig-Dannoversche u. dergl. Für Brauerer-
aktien machte sich erneut recht viel Nachfrage geltend im Hinblick
auf die brillanten Betriebsergebnisse, welche der Monat Juni ge-
bracht hat.

4	Deutsche Reichsanf.	106,60	4	Russ. 1880er Goldanf.	81,70
3 1/2	„ „ „	99,80	5	„ 1884er	97,18
3	Sächs. Rente, große	90,90	6	Rumänische Rente	106,50
3	„ „ kleine	91,90	5	„ „	94,60
3	„ 1855	97	5	Eisenb.-Prioritäten:	
4	„ 1847	101,50	5	Bayrische	85,75
4	„ 1852-69, große	104,95	5	Dur.-Bodenbacher I	85,25
4	„ 1852-69, kleine	105	4 1/2	Sächs. Carl Ludwig I	80,80
4	„ 1870 (Albertsb.)	104,95	4	Kronprinz Rudolp	75,50
3 1/2	„ „	104,95	4	Leipzig-Görlitz	71,70
4	S. Landrentenbr.	99,50	0	Mähr.-Schles. Centr.	53,25
4	S. Landest.-Rent.	104,50	3	Sächs. Staatsb.	286
4	S.-Schles. Eisenb.-	111,75	5	„ „	101,10
3 1/2	„ „	111,75	5	Div. Allg. Deutsche Kredit-	
4	„ „	99,50	8 1/2	„ „	173
4	„ „	104,95	5,29	Ceserr. Kreditanst. A.	454
4	„ „	103,50	3 1/2	Reichsbankantheil	136,90
4	„ „	103,25	3 1/2	Sächs. Bankgeleisb.	70
3 1/2	Preussische Consols	100	4 1/2	Sächs. Bank-Aktien	112,75
4	„ „	106,50	7	Dresden	130,80
4	„ „	105,10	26	Hessent. Brauerei-Akt.	420
4	„ „	104,20	5	Konjolid. Heilbrunn	
3 1/2	„ „	96,90	7 1/2	„ „	113,25
4	„ „	103,75	2	„ „	110
4	„ „	104,40	10	Waldsch. Brauerei-Akt.	261,25
3 1/2	„ „	99,20	10	Reiswiger	216
4	„ „	100,40	6	Sofbr.-Borz.-Akt. S. I.	185,25
4	„ „	103,35	6	„ „	157,75
4 1/2	„ „	105,50	4 1/2	Rent.-Vereine	115,50
4	„ „	101,25	6 1/2	Tramway-Comp.	169,50
4	„ „	91,20	2	„ „	
4 1/2	„ „	65,75	2	„ „	
4 1/2	„ „	65,25	2	„ „	
5	„ „	81,40	18	Sächs.-Böhm. Dampf-	360
4	„ „	71	1/2	„ „	
5	„ „	56,40	5	„ „	82

Druck der E. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Dresden, den 4. Juli 1887. Max Bietze, Seestraße 13, I.